

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zubereitung oder
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährlich fl. 6.—
 Vierteljährlich fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
Administration u. Expedition
Göttergasse
Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-Kauf-
 tage werden aufgenommen in der
 Administration des
 Constitutionellen
 „Pester Journal“

Insertionen:
 Die 6-fach gespaltene Petitzeile für
 1-mal 11 Kr., für 2-mal 9 Kr., für
 mehrmal 7 Kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unentgeltlich
 Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 50.

Einzelne Nummern zu haben à 4 Kr. in allen Verschleißlokalen.

Sonntag 8. September. 1872.

**Der gesammten Auflage unserer heu-
 tigen Nummer liegt eine illustrierte
 Gratis-Extra-Beilage, betitelt:
 „Zur Drei-Kaiser-Zusammen-
 kunft in Berlin“ bei, welche in
 sorgfältigster Ausstattung die wohlge-
 troffenen Porträts der drei Kaiser ent-
 hält.**

„Gemeinsame“ Wünsche.

Pest, 7. September.

Die Delegationen sind bereits einberufen und binnen wenigen Tagen werden sie ihre Wirksamkeit beginnen. Trügen nicht alle Anzeichen, so gehen wir einer interessanten Session entgegen. Gelingt eine Verständigung zwischen der Deakpartei und dem linken Zentrum — was freilich wieder zweifelhaft geworden — so dürften diesmal neue Elemente in die ungarische Delegation gebracht werden, die ihr eine größere Lebhaftigkeit verleihen würden. Abgesehen aber von dieser Eventualität, so werden zunächst die Vorlagen des gemeinsamen Kriegsministers, dann aber auch das Kapitel „Auswärtige Politik“ eine interessantere Diskussion herbeiführen.

Ueber die kostspieligen Passionen des Herrn von Kuhn und seine seltsame Scheu vor den Verbindungen eines streng verfassungsmäßigen Thun und Lassens hatten wir bereits Gelegenheit, unsere Meinung auszusprechen. Der Herr Kriegsminister hat in seinem Eifer für die Organisation des Heereswessens jeden Maßstab für unsere finanziellen Verhältnisse aus dem Auge verloren. Stets neue, stets riesigere Summen werden durch die gemeinsame Kriegsverwaltung gefordert und wenn man die Motivierung dieser ungeheuren Forderungen hört, so müßte man schier glauben, daß die letztern nie und nimmer dem Zweck entsprechen. Jahr für Jahr werden die neuen Ausgaben damit motivirt, daß die Schlagfertigkeit der Armee noch nicht vollendet sei; sollte man da nicht glauben, daß die Schlagfertigkeit, wie sie Herrn v. Kuhn vorzwehlt, gar nicht erreicht werden kann? Und wie es Herr v. Kuhn mit den Beschlüssen der Delegationen hält, das ist zur Genüge bekannt. Gefallen sie ihm, so führt er sie aus; gefallen sie ihm nicht, nun dann läßt er sie eben unausgeführt, aber er hat dann regelmäßig die Bewogenheit, der Delegation zu erklären, daß er aus diesem und jenem Grunde den Beschluß nicht realisiren konnte. Wir glauben aber nicht, daß die Delegation sich auf die Dauer eine solche Praxis gefallen lassen darf und wird. Man ist es der Autorität der Delegation selbst schuldig, ihren Beschlüssen unter allen Umständen Geltung und Achtung zu verschaffen.

Was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so läßt sich gegen die bisherige Politik des Grafen Andrassy vernünftigerweise nichts einwenden. Ja die ehrliche und offene Friedenspolitik Andrassy's feiert jetzt in Berlin ihre Triumphe. Die Begegnung mit dem Kaiser von Rußland ist ein Ereigniß, welches dem Minister des Auswärtigen zur Ehre gereicht. Gleichwohl dürfte die Delegation auch mit dem Grafen Andrassy einen kleinen Strauß auszufechten haben und zwar wegen des Rothbuchs. Graf Andrassy hat nämlich die Theorie des Fürsten Bismarck in diesem Punkte acceptirt und er hält es nicht für zweckdienlich, dem profanen Auge die Mythen der Diplomatie zu erschließen. Die auswärtige Politik, meint er, könne nicht in Parlamenten gemacht werden, sondern lediglich in Minister- und Diplomaten-Hotels, und demgemäß hat er das Rothbuch eingerichtet. Er bietet dem Publikum ganz unschuldige, harmlose Säckelchen, um nur dem Usus zu genügen. Damit sind wir aber keineswegs einverstanden. Die auswärtige Politik darf für die

Vollvertretung nicht länger ein Buch mit sieben Siegeln sein. Die vitalsten Interessen eines Volkes knüpfen sich derzeit an die internationale Politik und sie dürfen nicht länger dem Einflusse der Vollvertretung entzogen bleiben. Nun ist es zwar nur sehr wenig, was das Rothbuch im günstigsten Falle in dieser Richtung zu bieten vermag; aber es ist doch etwas, was der Beurtheilung der Lage und des diplomatischen Vorgehens als Anhaltspunkt dienen kann und gewiß ist die Mittheilung einiger wichtigerer Aktenstücke das Geringsste, was die Delegation fordern darf. Wir glauben, daß die beiden Delegationen ihr Recht in diesem Punkte dem Grafen Andrassy gegenüber mit Nachdruck geltend machen werden — denn das ist ihre Pflicht.

Pest, 7. September.

Die heutigen Abendblätter dementiren erstens, daß die „Fusion“ der Deakpartei und des linken Zentrums bevorstehe (Csernátony im „Ellenör“); zweitens, daß Lónyay an Ghyggy geschrieben habe (Regies dementirt „Közöny“); drittens, daß Lónyay überhaupt mit Ghyggy in jüngster Zeit politische Verbindungen unterhalten habe (wieder von „Közöny“ dementirt.) Ghyggy dementirt in einem artigen Epistel an „Napló“, daß er sich mit Deak über „hochwichtige“ Dinge unterhalten habe. Unseren Lesern bringen diese Dementis nichts Neues, da sie den wahren Sachverhalt in Betreff all dieser Streitpunkte bereits aus unserem jüngsten Morgenblatte kennen. Wie man uns mittheilt, wird in der heutigen Sitzung des Klubs der Linken Ghyggy seinen Vorschlag näher erörtern; die Partei wird darauf den Beschluß fassen, auf den Gegenstand näher einzugehen, wenn seitens der Deakpartei ein entgegenkommender Schritt gethan sei. Dieser entgegenkommende Schritt wird jedoch voraussichtlich ausbleiben, und damit wird der jüngste Fusionsversuch sein Ende erreicht haben.

Daß der „Pester Lloyd“ alle Nachrichten, die Pest interessiren könnten, drei Tage später bringt, als alle andern hiesigen Blätter, (ausgenommen die von seinem Chefredakteur vorgenommenen Ernennungen und Absetzungen von Ministern, welche Ernennungen und Absetzungen nur den einen Fehler haben, daß sie von Sr. Majestät dem König nicht bestätigt werden) ist factam bekannt. Neuerdings befolgt das würdige Blatt auch noch die Maxime, eine Nachricht erst dann seinen Lesern mitzutheilen, wenn sie von einem anderen hiesigen Blatte nachgedruckt ist. So beehren wir uns beispielsweise dem geschätzten Präsidenten des Spar- und Kreditvereines, Mitglied des engeren Komites im Verwaltungsrathe der Ostbahn, detto der Kaschau-Dorberger Bahn, Direktor der Anglo-Hungarian-Bank, Mitglied des Verwaltungsrathes der Baugesellschaft zc. zc., außerdem Mitglied des Abgeordnetenbauses und Sekretär der Lloydgesellschaft, welcher nebenbei auch als verantwortlicher Redakteur des Organes dieser Gesellschaft zeichnet, bezüglich Derjenigen, welche er mit dem Geschäfte betraut hat, aus den Ausschnitten und Uebersetzungen des „Pesti Napló“, „Son“, „Reform“, „Ungarischer Lloyd“, „Constitutionelles Pester Journal“ u. s. w. einen „Pester Lloyd“ zusammenzuflicken, — darauf aufmerksam zu machen, daß die auch von ihm als wichtig anerkannte Mittheilung von Verhaftungen in Neufas und Pancsova in unserem Morgenblatte von gestern, und dann erst nach uns in dem Abendblatte des „Pesti Napló“ zu lesen gewesen ist. Wir lassen uns Freibeuterei auch dann nicht gefallen, wenn wir in kollegialischer Milde nur gewohnheitsmäßige strafliche Fahrlässigkeit als Grund annehmen. Mag der „Pester Lloyd“ wenigstens gestehen, wenn er es verdankt, wenn er täglich nicht immer bloß Inserate, sondern auch etwas Text bringen kann.

Politisches vom Tage.

Pest, 7. September

Ernst Simonyi's gestrige geharnischte Rede bildet Gegenstand vielfacher Erörterungen in den heutigen Blättern. Den besten Kommentar zu der Werthlosigkeit der donnernden Simonyi'schen Philippika bildet aber die Thatsache, daß bis heute nur die verschwindend kleine Anzahl von dreißig Wahlprotesten eingereicht worden. — Böse Zungen behaupten, die Parteien hätten sich erschöpft und wären nicht mehr im Stande, die zu jedem Proteste nöthigen tausend Gulden zu erlegen.

Miletics hat wieder gesprochen. Das langverkündete Memorandum des aufgelösten serbischen Kirchenkongresses, voll der schwersten Anklagen gegen die ungarische Regierung, ist bereits verfertigt und am 1. September in der Neufaser Kirchenversammlung unter großem Jubel verlesen und unterfertigt worden, um Sr. Majestät und dem ungarischen Reichstag eingereicht zu werden. Warum die edlen Mileticianer ihre Beschwerde nicht gleich beim — Czaren eingereicht haben?

Nach der Meldung einiger Blätter soll dem Redakteur der „Drau“ der Hochverrathsprozess gemacht werden, weil er für die Lostrennung Slavoniens von Kroatien plaidirt habe. — Die Pensionirung des kroatischen Banalstatthalters Baccanovich soll in naher Aussicht stehen.

Die bereits erwähnte schriftliche Aufforderung der 48er Klubs an den Klub der Linken in Angelegenheit der Fusion der beiden oppositionellen Parteistattungen ergeht sich Eingang in Schmähungen gegen die bestehende Regierung, welche den fluchwürdigen 67er Ausgleich durch unmoralische Mittel aufrecht erhält, malt die hieraus erwachsende Zukunft des Landes in düstere Farben und fordert schließlich das linke Zentrum auf, im Vereine mit der Roffuthpartei die „Unabhängigkeit Ungarns“ zu sichern. Zu diesem Zwecke mögen Kommissionen entsendet werden, welche die hierzu nöthigen Aktionspläne ausarbeiten sollen. Wie man vernimmt, soll das linke Zentrum das Ansuchen des 48er Klubs abgewiesen haben.

Das Amtsblatt bringt heute die Enthebung der Obergepáne: Johann Lónyay des Bereger, Géza Szapáry des Zalaer und Karl Torma des Inner-Szolnoker Komitates auf ihr eigenes Ansuchen, unter voller Anerkennung ihrer geleisteten Dienste. Zugleich bringt „B. P. Közlöny“ die Ernennung des Grafen Alexander Bethlen zum Obergespan des Inner-Szolnoker Komitates.

Franz Joseph in Berlin.

Berlin, 6. September.

Der Kaiser von Oesterreich, begleitet vom Kronprinzen von Sachsen, ist um 6 Uhr Abends hier eingetroffen. Die Empfangshalle des neuen Potsdamer Bahnhofes war mit Flaggen in österreichischen, ungarischen, preussischen und deutschen Farben geschmückt. Auf dem Perron war eine Ehrenwache vom 1. Bataillon des 2. Garde-Grenadierregiments mit Musik und enthüllter Fahne aufgestellt.

Kaiser Wilhelm, der Kronprinz mit dem ältesten Sohne, wie die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, sämmtlich in österreichischer Uniform mit dem großen Bande des St. Stephan-Ordens und dem goldenen Blicke waren schon vor 6 Uhr im königlichen Empfangszimmer erschienen. Mit ihnen die Großherzoge von Mecklenburg, Baden, Weimar, die Herzoge von Coburg, Anhalt, Altenburg, sowie die anderen hier anwesenden deutschen Fürsten, Fürst Bismarck mit

Hierzu ein ganzer Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Constitutionellen Pester Journal.“

Horvody et Schaefer

phans-Ordens und die Attaches der österreichisch-ungarischen Botschaft.

Der Botschafter Graf Karolyi und der erste Legationsrath Baron Münch, welche dem Kaiser bis Böderau entgegengegriffen waren, befanden sich in dessen Gefolge.

Ferner waren erschienen die Feldmarschälle Wrangel und Moltke, die Generalität und die obersten Hofchargen. Beim Einfahren des Zuges erwies die Ehrenkompagnie die militärischen Honneurs und die Regimentsmusik spielte die österreichische Nationalhymne.

Kaiser Franz Joseph, in der Uniform seines preussischen Garde-Grenadierregimentes, sprang aus dem Wagen, ging auf den ihm entgegenkommenden Kaiser Wilhelm zu, umarmte und küßte denselben herzlich.

Darauf bewillkommte Kaiser Wilhelm den Kronprinzen von Sachsen.

Beide Kaiser schritten dann die Front der Ehrenkompagnie ab, worauf Kaiser Wilhelm dem hohen Gaste den Rapport des Kaiser Franz-Grenadierregimentes überreichte. Nach Begrüßung des Kronprinzen, der anderen Prinzen und Fürsten erfolgte die Vorstellung der direkten Vorgesetzten der Ehrenkompagnie, sowie des zum Ehrendienste kommandirten Generals von Mantuffel.

Beide Majestäten begaben sich in einem vierspännigen Wagen gemeinschaftlich auf den Weg durch das Brandenburger Thor, die Linden entlang nach dem königlichen Schlosse. Unmittelbar folgten der kaiserliche Kronprinz, der Kronprinz von Sachsen, die kön. Prinzen, die amnestierten Fürsten, deren militärische Begleitung und das übrige Gefolge. Der in der Begleitung des Kaisers von Oesterreich eingetroffene Graf Andrássy trug die ungarische Uniform.

Die Straßen waren auf dem ganzen Wege mit zahlreichen Menschenmassen bedeckt, welche die beiden Monarchen mit bewillkommten Zurufen begleiteten. Neben der herzlichsten Bewillkommung der beiden Kaiser auf dem Bahnhofe bot die freundschaftliche Begrüßung der jungen Prinzen Friedrich Wilhelm, des Sohnes des Kronprinzen seitens des Kaisers von Oesterreich ein besonders erfreuliches Bild.

Um 7 Uhr stattete Kaiser Franz Joseph dem Kaiser Alexander einen Besuch im russischen Botschaftshotel ab. Beide Kaiser begaben sich von dort zusammen zum Diner in's königliche Schloß. Bevor der Kaiser von Oesterreich sich in das russische Botschaftshotel begab, fand im königlichen Schlosse die Begrüßung zwischen ihm, der Kaiserin Augusta und der kaiserlichen Kronprinzessin statt. Diese Begrüßung trug denselben herzlichen Charakter, wie die Begegnung beider Monarchen auf dem Bahnhofe.

Auf der Fahrt zum Besuche beim Kaiser Alexander war Kaiser Franz Joseph vom Grafen Andrássy und dem General Mantuffel begleitet. Der Besuch dauerte eine Viertelstunde. Bei der Fahrt der beiden Kaiser nach dem königlichen Schlosse saß Kaiser Franz Joseph rechts vom Kaiser Alexander.

Auf dem ganzen Wege wurden die beiden in offenen Wagen fahrenden Monarchen von der Kopf an Kopf gedängten Menge mit enthusiastischen Hochs und sympathischen Zurufen begrüßt. Um 7 Uhr war Familientafel im königlichen Schlosse.

Die Narren in Haag.

Pest, 7. September.

Endlich ist der allgemeine und ewige Friede auf der ganzen Welt hergestellt; Krieg, Armuth, Verschiedenheit der Nationalitäten, Standes- und Rangunterschiede gehören von heute an in das Gebiet längstverklungener Sagen. Die Kanonen und Säbel sämtlicher Armeen der Welt werden umgeschmolzen und haben von jetzt an nur noch sehr friedlichen Zwecken in der Gestalt von Pflügen, Tischmessern und Gabeln, Stahlfedern und eisernen Defen zu dienen. Der Begriff der Armuth existirt fortan nicht mehr und wird aus allen Wörterbüchern aller Sprachen einfach gestrichelt. Das große Ziel ist erreicht, die ganze Welt ist ein einziges Volk von Brüdern. Halt, wer lacht da? Ist es etwa nicht wahr, daß unter der Legide des großen Karl Marx die völkerebeglückende Internationale in der Hauptstadt des friedlichen Holland, im Haag versammelt ist? Und ist dies Faktum nicht schon für sich allein die beste Garantie für die vorhin bezeichneten Errungenschaften? Aus allen Herren Ländern sind sie gekommen, mehrfach unter falschen Namen, weil sie kriminalrechtlich verfolgt werden, diese Märtyrer der Völkerbefreiung, die dem Wohl des Volkes zu Liebe sich so sehr aller äußeren Güter entsagen haben, daß z. B. der große Hauptmartyrer Marx des Volksinteresses wegen am Bettelstabe wandt und fast nichts mehr besitzt, als einige Hunderttausend Gulden und eine prächtige Villa bei London?

Und dort in Haag, mit welcher Ruhe, mit welchem Vertrauen haben sie ihre hochwichtigen Verhandlungen geführt. Es ist gewiß nur schneidende Verleumdung, wenn berichtet wird, daß viel mehr Gläsergeklirr und Kneipliedergefang gehört worden seien, als vernünftige Reden und zweckdienliche Worte. Und sicherlich ist es nur eine sehr fette Zeitungssente, daß die Männer der Internationale, dieser sichtbaren Verkörperung der Begriffe der Eintracht und Brüderlichkeit, sich so gezannt haben, daß die bis jetzt ihr angehöbte habenden Mitgli-

der aus dem Lande der Kastanien, die Internationalen von den Ufern des Manzanares und des Guadalquivir mit einer Entrüstung, welcher eben nur ein echter Hidalgo fähig ist, der Versammlung den Rücken fehrten auf Nimmerwiedersehen. Und ist es nicht ein Zeichen von rührendem gegenseitigen Vertrauen, wenn die Prüfung der Echtheit eines einzigen Mandates zwei und eine halbe Stunde in Anspruch nahm? Was kann bezeichnender für die Volksthümlichkeit der Internationale sein, als daß sie bei verschlossenen Thüren Bier trank, Lieder sang, sich zankte, und somit für das Wohl der bedrückten Menschheit Alles that, was überhaupt im Bereiche der Möglichkeit liegt. Die Ueberfiedlung des Ausschusses nach New York, die Resolution, in welcher die Opfer der Kommune als Märtyrer bezeichnet werden, die Toaste auf die „Brüder in Ketten“ sind die weiteren hohen Resultate der weltbewegenden Konferenz der „Rothen“. Nach Vollbringung dieser Heldenthaten gingen die Wohlthäter der Menschheit im Bewußtsein, edel gehandelt zu haben, auseinander. Das Paradies auf Erden ist wieder hergestellt. Das ist die feine und ergötliche Historia von denen Internationalen, so da im Städtlein Haag sich hatten zusammengehangen und die elende Welt aus eitel Jammer und Noth befreit.

Pokal-Anzeiger.

Für den Fremdenbesuch im nächsten Jahre.

Pest, 7. September.

Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß anlässlich der im Jahre 1873 stattfindenden Wiener Weltausstellung die ungarische Landeshauptstadt sich eines starken, ja bisher hier beispiellosen Fremdenbesuches erfreuen werde, daß Pest-Ofen für diese so seltene Gelegenheit sich ganz besonders rüsten müsse, wird Jedermann zugeben in der That, es muß gar Viel geschehen, um die ankommenden Fremden würdig zu empfangen und aufzunehmen, denn das Renommée der ungarischen Hauptstadt und mittelbar auch in vielen Beziehungen das unseres Vaterlandes hängt von dem Eindrucke ab, welchen die fremden Besucher von hier mitnehmen werden.

Die Generalversammlung der Pest-Präsidenten wird sich in Betreff dieser Angelegenheit wohl schon in der nächsten Sitzung mit einem Antrage des Herrn Michael Szécher zu beschäftigen haben, welcher sich über die Vorkehrungen für die Aufnahme, Unterkunft und Zerstreuung der Fremden ergeht und mancher schätzbaren Fingerzeig enthält. Der Antrag bezweckt solche Verfügungen, welche geeignet sind, die vielen Unordnungen in der aufblühenden Hauptstadt zu beseitigen und dem Auslande Gelegenheit zu bieten, sich durch persönliche Ueberzeugung eine bessere als die bis jetzt vorherrschende Meinung über unsere Zustände zu verschaffen.

Der Antragsteller entwirft eine Skizze der ihm vorschwebenden Ideen, ordnet dieselben nach verschiedenen Klassen, Rücksichten und Bedürfnissen und empfiehlt schließlich, alle Details durch eine sachmännische Kommission ausarbeiten zu lassen.

Zunächst wird in ästhetischer Hinsicht gewünscht, daß Alles geschehen möge, was äußerlich einen günstigen Eindruck auf den fremden Besucher zu üben geeignet ist. In dieser Hinsicht wäre der Gepflogenheit Rücksicht zu tragen, indem Reisende sich in großen Städten in einem begrenzten Rayon umzusehen pflegen und sich nach dem daselbst herrschenden Zustande ein Bild von dem ganzen Orte entwerfen. Ein solcher Rayon bietet sich auch in Pest dem Touristen dar und umfaßt die innere und Leopoldstadt mit dem Donauquai, den verschiedenen Plätzen und großen Verkehrsstraßen.

Hier ist es nothwendig, die entschiedensten Maßnahmen zu treffen, um dieses Gebiet vom Mai des nächsten Jahres ab, in dem möglichst besten, reinsten und gangbarsten Zustande zu erhalten. Kanal- und Straßenbauten sollen vermieden und nach Nothwendigkeit hergestellt werden.

Ein wichtiger Faktor für die Massenbesuche ist unstreitig die Wohnungsfrage, welche bei uns umfassender Vorkehrungen bedarf, wobei auch der Fremde gegen die grenzenlosen Uebervorteilungen und Erpressungen zu schützen ist.

Bei der enormen Theuerung, welche hier herrscht, dürfte ein Anruf an das Publikum zur Beistellung von entbehrlichen Wohnungstheilen ein praktisches Auskunftsmittel sein; mindestens hat sich daselbe schon bei anderen Gelegenheiten bewährt. Auch könnte etwa der Reisende in den Hotels von den vielen Trinkgeldern befreit werden, nachdem ihm schon das „Service“ in die Hotelfrechnung gestellt ist. Ein Gleiches gilt von der Verköstigung, für welche die größtmögliche Konkurrenz wachzurufen wäre.

Bei der notorischen Armuth Pest-Ofens an öffentlichen Sehenswürdigkeiten sollen die Sammlungen des Nationalmuseums, die Bildergalerien u. s. w. im nächsten Sommer fortwährend dem Besuche offen stehen; das Nationaltheater könnte im nächsten Jahre ausnahmsweise auf die übliche Ferialzeit verzichten; für den Verkehr nach der Margaretheninsel wäre besser zu sorgen, desgleichen auf geräumigere Wartehallen und größeren Komfort auf den

lokaldampfern Bedacht zu nehmen. Endlich bedarf das Stadtwaldchen einer ganz besonderen Pflege und wäre auch regelmäßiger billiger Verkehr mit dem Schlachthause zu organisiren.

Die Mietzwagen aller Art bedürfen überhaupt einer durchgreifenden Regelung und strengen Ordnung, damit der Reisende vor jeder Erpressung geschützt sei, denn die Anforderungen unserer Fiaker seien ohnehin bereits auf das Höchste gespannt. Die Revision und genaue Feststellung der Tarife für Mietzwagen ist unumgänglich nothwendig; diese Tarife müssen klar und einfach und jedem Fremden verständlich sein. Für die billige Beförderung der Reisenden aus den Bahnhöfen und von den Landungsplätzen der Dampfschiffe dürften die Hoteliers selbst am besten sorgen können, indem sie eigene Omnibuswagen verkehren lassen.

Auf Kosten der Stadt soll ein Programm, eine Art „Fremdenführer“ verfaßt und in Druck gelegt werden. Zehn bis zwanzig, der fremden Sprache kundige Agenten sollen diese Programme den Reisenden einhändigen und den Letztern überdies alle nöthigen Auskünfte geben, wodurch sich dieselben leicht orientiren können. Zur Ausarbeitung und genauen Formulirung dieser Ideen, welche der Antragsteller in breiten Zügen entwirft, soll die Stadtrepräsentanz eine Kommission von wenigstens 22 Mitgliedern bestellen, welche hauptsächlich aus solchen Männern zu bestehen hätte, die viel gereist sind und die ausländischen Verhältnisse kennen.

Selbstverständlich soll in dieser Hinsicht die Schwesterstadt Ofen nicht zurückbleiben und mit Pest Hand in Hand gehen.

Eine Zigeunerfahrt.

(Orig.-Bericht des „Consitut. Pesther Journal.“)

Pest, 7. September.

Des Rakos' Sandflächen, die seit einigen Tagen der Schauplatz vieler großartiger Scheinkämpfe gewesen, waren gestern Abends unfreiwillige Zeugen eines zwar weniger großartigen, dafür aber äußerst blutigen und wirklichen Gefechtes. Sämtliche Zigeuner der Umgebung hatten sich nämlich auf dem Rakos mit Weib und Kind, mit Ros und Wagen eingefunden, um als vereinter Trupp nach dem Wallfahrtsorte Besnyö zu ziehen, wo eben wohlthätiger Ablass für vergangene und zukünftige Sünden ertheilt wird.

Raum waren nun die verschiedenen Empfangs- und Begrüßungszeremonien zu Ende, als einige betrunkene Zigeuner des einen Trupps einen Streit mit dem Bajda (Hauptling) eines anderen Trupps vom Zaune brachten. Die Folge war ein furchtbares Gemetzel, welches immer allgemeiner und erbitterter wurde. Heulende Kinder und Weiber liefen ganz und halbnackt zwischen den Reihen der Kämpfenden umher und wollten besänftigend interveniren, allein vergebens, die Wuth der wilden Rasse war einmal entzündet und wollte austoben.

Auf das Geschrei der Kämpfer war der städtische Ueberreiter Kali herangesprengt, der es jedoch nur der Schnelligkeit seines Pferdes zu danken hatte, daß er mit heiler Haut davon kam, denn im Nu war er umzingelt und scharfe Messer und gewichtige Knüttel waren schon drohend gegen ihn erhoben, als er seinem Thiere die Sporen in die Weichen drückte und um Saffurs eilte.

Unterdessen kam der städtische Kommissär Hartl, der mit einem Ueberreiter-Beamten von dem Jagd heimkehrte, an dem Lager vorbei und, von dem ungewohnten Schauspiel gefesselt, blieben die Beiden stehen. Dies reizte die Wuth der Zigeuner noch mehr und sie wandten sich gegen die bemeldeten Jäger, die sicherlich von der Bande erschlagen worden wäre, wenn nicht in dem kritischen Augenblicke der Ueberreiter mit einem halben Duzend Trabanten anrückte. Die Zigeuner bewährten nun ihre angeborene Feigheit, indem sie mit unglaublicher Geschwindigkeit reisefertig wurden und, durch das Dunkel der Nacht begünstigt, auf und davon fuhren oder davonritten.

Nur sechs Fuhrwerke blieben zurück und zehn Zigeuner wurden verhaftet. Ein Bajda, dem das Gehirn aus dem gespaltenen Kopfe herausstieg, sprang, als er erfuhr, daß er in's Spital gebracht werden sollte, vom Wagen und begann einen schauerlichen wilden Tanz, um den Beweis seiner Gesundheit zu liefern. Unter den entflohenen Zigeunern, 60 bis 80 an der Zahl, befanden sich viele schwer Verwundete.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 7. September.

Expropriationsverhandlung. Montag, den 9. d. M., Vormittags um 9 Uhr, findet in den Lokalitäten des Pesther Geschworenengerichtes (Kerepeserstraße Nr. 65) eine schwurgerichtliche Expropriationsverhandlung statt. Karten für das Publikum werden in der Kanzlei des genannten Gerichtes verabsolgt.

Noch ein Refurs. Der schreibselige Direktor der Pesther Spiritusraffinerie hat gegen die ihm von der Stadthauptmannschaft auferlegte Geldbuße von 500 fl. und gegen die angedrohte Ausfuhr des Düngers auf Kosten der Gesellschaft einen Refurs eingebracht.

Das neue Gasthaus im Stadtwaldchen. Der Baurath hat die Pläne für das neue Gasthaus im Stadtwaldchen genehmigt und die Stadt ersucht, den Bau je früher zu beginnen.

Die neue Telegraphenleitung. Der Handelsminister hat bei der Stadt Pest angefragt, ob diese gegen die Straßenbenützung für die Telegraphenleitung vom Staatsbahnhofe nach dem neuen Hauptpost- und Tele-

graphengebäude nichts einzuwenden habe. Die Leitung geht am Lükörbaum über den Holzplatz durch die Mond- und Dreikronengasse bis an das evangelische Schulgebäude und von da am Dache des Invalidenpalais in das Central-Telegraphenamt. In den Straßen werden zu beiden Seiten zierliche eiserne Säulen benützt.

Die Bürgerkassen in Ofen werden mit 1. Oktober l. J. eröffnet, und hat zur Ausstattung derselben von dem durch den Reichstag bewilligten Betrage pr. 6800 fl. der Unterrichtsminister bereits die Hälfte mit 3400 fl. der Kommune Ofen zur Behebung angewiesen.

Neues Korrektionshaus in Ofen. Es verlautet daß die ungarische Regierung im Ofener Extravallan ein großes Landesstrafhaus zu erbauen beabsichtige, in welchem „leichtere“ Verbrecher oder arbeitscheue Individuen beiderlei Geschlechts untergebracht werden sollen. Für Ofen, welches ohnedies keine derartige Anstalt hat, wäre ein solches Institut höchst wünschenswert.

Zum Kanalbau in Ofen. Von der Ausführung des projektirten Rezipientenkanals, welcher durch die Hauptgasse in Ofen geführt werden sollte, scheint man, so erwünscht dieselbe auch gewesen wäre, wieder abgekommen zu sein, sonst würde der Kanalbau wohl vor der Pflasterung vorgenommen worden sein. So verschleppen sich in Ofen alle wichtigen Angelegenheiten, deren Projekte monatelang ausgearbeitet werden, dann aber als unausführbar oder verfrüht zu den Akten gelegt werden, um nach Jahren wieder einmal aufgewärmt und abermals verworfen zu werden.

Tagesneuigkeiten.

Beft, 7. September.

Personalnachrichten. Graf Georg Károlyi, Obersthofmeister Sr. Majestät hat sich heute Früh nach Triest begeben. — Oberstadthauptmann Thajó ist von Kétegyháza, wo er seit einigen Wochen verweilt, zurückgekehrt, und wird Montag wieder sein Amt antreten. — Der Generaldirektor der ungarischen Kreditbank, Herr Vinzenz Wenninger, ist von seiner mehrwöchentlichen Urlaubsreise heute wieder hier eingetroffen. — Der gewesene Stadtapotheker Johann Scholz ist gestern Morgens 3 Uhr in Folge eines Schlaganfalles hier gestorben. — Aus Füred am Plattensee wird der Tod des ehemaligen Großwardener Bürgermeisters, Ludwig Stettner, gemeldet.

Albrechtstift. In der gestrigen Sitzung des Albrecht-Hildegard-Unterstützungsvereins wurden 28 Darlehenssuchen 2040 fl. als Darlehen bewilligt.

Bei den gegenwärtigen Manövern in der Umgebung Ofens wird der Verkehr, wenn die Truppen der Garnison die Hauptgasse in der Wasserstadt passieren, besonders an solchen Stellen, wo die Straße enger ist, sehr gehemmt. Mit Rücksicht auf diese Wahrnehmung soll Seitens der kompetenten Militärbehörde angeordnet werden, daß in solchen Fällen, wo die ganze Garnison aus- oder einzurücken hat, die Hauptstraßen möglichst vermieden werden sollen.

Veränderungen in der Honvédarmee. Honvéd-Major Graf Nikolaus Bethlen, Kommandant des Vékés-Gsongrader 7. Bataillons, wurde auf sein eigenes Ansuchen in den Verurlaubungsstand versetzt und Honvéd-Major Anton Frumner vom 7. Bataillon in das Kommando des Arad-Zarander 12. Bataillons zurückversetzt.

Die Adresse an Szlavy, von welcher in unserem Blatte schon mehrfach die Rede war, soll nun im Laufe der nächsten Woche Herrn v. Szlavy übergeben werden. Der Tag ist noch nicht festgesetzt.

Aus Beamtenkreisen der Theißbahn. Der „Fotokorrespondenz“ zufolge wurde vor einigen Tagen ein königlicher Kommissär zur Direktion der Theißbahn entsendet, um zu untersuchen, ob der neue Generaldirektor Nördling thätiglich an mehrere deutsche Lehranstalten geschrieben habe, dieselben mögen ihm junge Leute als Aspiranten senden, welche mit einem Taggelde von 1 fl. und 20 kr. aufgenommen werden sollten. Der königl. Kommissär soll sich von der Richtigkeit des Sachverhaltes und auch davon überzeugt haben, daß eine ähnliche Aufforderung erst nachträglich auch an die Ofener Oberrealschule erging. Der königl. Kommissär hat bereits seinen Bericht an das Ministerium abgesendet. In Folge der neuen Gehaltsorganisirung, welche der Generaldirektor einführen und laut welcher die Beamtengehälter statt, wie bei den anderen Bahnen, erhöht zu werden, vermindert werden, wozu sich noch diverse Suspensionen und angeblich vorzeitige Pensionierungen gesellen, soll unter den Letzteren eine sehr gereizte Stimmung eingetreten sein.

Die Frau Erzherzogin Klotilde, Fahnenmutter des Ofener Schützenvereins hat ein von diesem Vereine gewidmetes Bild, darstellend eine Gruppe von 40 Schützen mit der kostbaren Fahne huldreichst angenommen und hiefür ihren herzlichsten Dank dem Verein ausgesprochen.

Schützen-Prämie. Für das dreitägige Freundschießen der Ofener Schützengesellschaft hat der Ober-

Schützenmeister, Herr Graf Moriz Sándor, einen prachtvollen Silberpokal als Prämie gespendet.

Folgende heitere Tréfort-Anekdote wird uns von einem Freunde unseres Blattes mitgeteilt: Cötöös ist nie ein Mann der praktischen Politik gewesen; er ist in sie hineingezogen worden, weil er das Bedürfnis fühlte, seiner Nation zu nützen und weil Ungarn nicht Männer genug hatte, um außer der geistigen auch die praktische Befähigung für die Durchführung großer Aufgaben zu verlangen. Politisch hat er sich eigentlich stets vereinsamt gefühlt, die einzig vollständig gleichgestimmte Seele bot sich ihm in seinem Jugendfreunde Tréfort. Sie waren von ihrer Kindheit an stets beisammen, heirateten später zwei Schwestern und wurden auch im politischen Leben als unzertrennlich angesehen. Bei Beginn der konstitutionellen Ära traf hier der Korrespondent eines französischen Blattes ein. Nach französischer Manier wollte er in einer Viertelstunde über sämtliche hiesige Parteiverhältnisse orientirt sein; dabei wollte es ihm nicht in den Kopf, daß nicht jeder bedeutende Mann auch zugleich Haupt einer Partei sei. „Qu'est-ce que c'est que le parti de monsieur Andrassy?“ „Qu'est-ce que c'est que le parti de monsieur Deák?“ „Qu'est-ce que c'est que le parti de monsieur Kossuth?“ „Qu'est-ce que c'est que le parti de monsieur Tisza?“ „de monsieur Jókai?“ „de monsieur Ghyzy?“ fragte er in rascher Aufeinanderfolge. Ein ungarischer Deputirter versuchte es, ihm das Sachverhältniß so gut als möglich klar zu machen. „Qu'est-ce que c'est que le parti de monsieur Eötös?“ fragte er zum Schluß. „Le parti de monsieur Eötös“, antwortete sein Cicerone: „Le parti de monsieur Eötös c'est tré-fort (Tréfort).“

Der eingesperrte Engländer. Die bekannte Affaire des im Stadthause eingesperrt gewesenen Gentleman Georg Egerton Bone dürfte nunmehr gänzlich beigelegt sein, indem das Ministerium des Innern die vorgelegten Akten über den Zwischenfall einfach zur Kenntniß nahm.

Falsche Geldnote. Die städtische Sicherheitsbehörde verhaftete gestern einen Soldaten des 23. Linienregiments, welcher im Wirthshause eine falsche Geldnote ausgegeben wollte. Der Soldat wurde der Hauptwache übergeben.

Unfälle. Gestern fiel bei dem Neubau „zu den 2 Pistolen“ dem Tagelöhner Martin Terecska eine Eisenschiene auf den Fuß und zertrümmerte demselben das ganze Bein in gräßlicher Weise. — Heute Mittags ist von dem Lükör'schen Neubau in der Hochstraße ein Arbeiter hinabgestürzt und auf der Stelle todt geblieben. — Der Sohn des Fleischhauers Franz Gyressy in der Weichengasse wollte gestern ein Pferd zur Schwemme reiten. Das Pferd ging mit dem Reiter durch und verletzete ein vierjähriges Mädchen lebensgefährlich.

Eine Diebsbande. Vor mehreren Tagen wurde eine Diebsbande verhaftet, welche im Stadtwaldchen und Umgebung zahlreiche Einbrüche vollführte. Dieselbe hatte zur Nachtzeit ihren Schlupfwinkel in der Verfertigung des Kindertheaters. Der Lampenanzünder und Aufseher des Kindertheaters, Blank, welcher den Dieben einen Schlüssel zur rückwärtigen Thüre des Kindertheaters gab und mit den Gaunern einverstanden war, wurde ebenfalls verhaftet.

Vom Büchertisch. Im Verlage von Ludwig Nigler ist soeben in ungarischer und deutscher Sprache erschienen: „Die Weltausstellungen“, Wegweiser für die Theilnahme an denselben, zusammengestellt von Jsidor Mádya, Sekretär im Handelsministerium. Ein recht praktisches Büchlein, welches in gedrängter Kürze die Geschichte der Weltausstellungs-idee und der bisherigen Theilnahme Ungarns an den Weltausstellungen skizziert. Zugleich enthält dasselbe die besten Rathschläge und Auskünfte für Aussteller, und dürfte demnach, als höchst geeignet, raschen Absatz finden. — Bei Ferdinand Tettey u. Komp. erschienen zwei Bändchen überfester Novellen von Franz Hanag, welche als Reiselektüre für das ungarische Publikum ihren Zweck erfüllen dürften.

Weinlese in Steinbruch. Die Weingartenbesitzer in Steinbruch werden Sonntag unter Vorsitz des Vizebürgermeisters M. Kada eine Generalversammlung halten, in welcher der Termin für den Beginn der Weinlese in Steinbruch festgesetzt wird.

Ein Todter und ein Schwerverwundeter bei einem Manöver. Wir lesen in der „Temeso. Ztg.“ Der gestrige Tag war ein Unglückstag für unsere wackeren Honvéds. Dieselben waren Früh Morgens mit Infanterie, Husaren und Mitrailleusen ausgerückt, um auf dem Grezzerplatze ein kombiniertes Manöver abzuhalten. Bei dem Durchmarsche durch das Wiener Thor stieß nun an einer sehr engen Stelle eine Mitrailleuse mit einem nach der Stadt fahrenden Bauernwagen zusammen, wodurch der an der Seite des Geschüßes reitende Trompeter derart an den Wall gedrückt wurde, daß Kopf und Reiter zusammenstürzten. Das Jammern des Unglücklichen war herzzerreißend, und besonders rührend war es, daß derselbe mitten unter den gräßlichsten Schmerzen am lebhaftesten den Umstand beklagte, daß er das erste Manöver nicht mitmachen könne. Es ist kaum anzunehmen, daß der Verwundete mit dem Leben davonkommt. Ein noch tragischeres, wenn auch selbstverrücktes Geschick hatte ein anderer Honvéd, welcher

sowohl vor als auch während des Marsches eine solche Masse Branntwein zu sich nahm, daß er plötzlich zu Boden stürzte und trotz sogleich angewandter Gegenmittel, unter furchtbaren Qualen verschied. Beide Verunglückte waren geborne Temesvárer.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. Bei dem gestern um 8 Uhr von Preßburg nach Wien abgegangenen Schnellzug wurde, gleich nachdem der Tunnel passiert war, ein Attentat mittelst eines mächtigen, mehrere Pfund schweren Steines verübt, welcher mit voller Intensität in das rückwärtige Coupé des vorderehenden Wagens erster Klasse hineinflog, die Fenster scheiben gänzlich zertrümmerte, so daß die Scherben das Innere des Wagens bedeckten, ohne jedoch den darin befindlichen Passagier, noch den im Nebencoupé befindlichen Herrn v. Léva, welcher ebenfalls ganz allein saß, irgendwie zu verletzen. Die Untersuchung über diesen Vorfall wurde sofort eingeleitet.

Vom Klausenburger Wettrennen hat der gewesene k. Kommissär für Siebenbürgen, Graf Emanuel Péchy, einen Preis, bestehend in einem massiven silbernen Pokal im Werthe von 300 fl. gespendet.

Ein Kinderraub. Aus Belgrad erhalten hiesige Blätter eine etwas mystisch gehaltene Nachricht über einen Kinderraub, welchen eine aus 18 Mitgliedern bestehende Araberbande verübt haben soll. Die Araber sollen die Kinder, Namens Ludwig Horváth, Anna Ludwig und Adolph Unger in Pest gestohlen und sich mit denselben auf dem Dampfer „Merkur“ eingeschifft haben. Die serbischen Passagiere retteten die Kinder nun bei Polcharawab, wo die Geretteten auch zeitweilig untergebracht wurden und wo dieselben seitens der serbischen Einwohner einer sehr humanen Behandlung theilhaftig werden.

Ein Oberkellner als Komponist. Gelegentlich des ersten in der Redoute stattfindenden Promenadenkonzertes werden fünf neue Piecen executirt, die keinen Anderen zum Verfasser haben, als Herrn Alois Reinprecht, den — Oberkellner im „König von Ungarn“. Von demselben musikalisch so fruchtbaren Komponisten ist auch bei Taboritz und Barsch eine Polka für Klavier und — Militärkapelle erschienen. Mit welchem Namen taufst nun ein ästhetisch gebildeter Gargon ein solches Produkt seiner im Zweiviertelakt klingenden Phantasie? „Roastbeaf“ etwa oder „Escalope“ oder vielleicht sogar „Crème de vanille“? Nein! „Giardinetto“ soll ihr Name sein!

(Wie man politische Sensationsnachrichten macht.) Für die politischen Commis voyageurs, welche die Sensationsnachrichten machen, ist eine gar schlimme Zeit gekommen. Mit weitauferrienen Augen und Ohren rennen sie in den Korridoren und im Buffet des Abgeordnetenhauses, in den Vorzimmern der Parteiklubs umher und lauschen und lauschen und horchen und errathen und kombiniren. Nie wurden die Saalwächter und Klubdiener mit größerer Zärtlichkeit behandelt, niemals maß man den kleinsten Deputirten mehr politische Bedeutung bei, als in diesen Tagen des Sturmes und Dranges, der Fusion und Konfusion. „Ich bin Dr. Gerngroß, Korrespondent der „Bürgerlicher Presse“ und möchte für mein Leben gern was Neues erfahren, wie stehts um die Fusion?“ — „Freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen, kann leider nicht dienen, bin bloß Stenograph.“ — „Sie sehen in mir den Leitartikelschreiber des großen rumänischen Journals „Dahlala“, wie denken Sie über die Revision des Nationalitätengesetzes?“ „Sie haben sich in der Adresse geirrt, ich bin bloß der Gemal meiner Frau, welche das Buffet mit Erfrischungen versorgt.“ — „Ich bin der Verfasser des großen Werkes „Ungarns Heilquellen und Dampfbäder“, könnten Sie mir nicht sagen, ob Paul Moricz Minister wird?“ — „Sie wollen sich gewiß an Dr. Heinrich wenden, der ist nicht gewählt, aber den Dr. Patrubányi können sie morgen Abends in der Klubitzung finden.“ . . .

Solche Fragen und Antworten, wenn auch in varirter Form konnte man in den letzten zwei Tagen dudenweise in den geräuschvollen Gängen des Landhauses zu hören bekommen. Der meuchlings überfallene Deputirte schaut zumeist verbüst drein und zieht sich mit verlegener Miene aus der Affaire. Wie Viele möchten selbst gerne was wissen und sind selbst auf Vermuthungen oder auf die Nachrichten der Journale angewiesen. Die verzweifeltsten Korrespondenten müssen sich, da sie keine positiven Nachrichten erhalten, an Kombinationen halten. Den Operngütern in der Hand beobachten sie mit feierhafter Aufmerksamkeit jede Bewegung, jedes Augenzwinkern der Parteiführer. Koloman Ghyzy erscheint, Moriz Jókai eilt auf ihn zu und umarmt ihn herzlich. Sofort wird nach allen Richtungen der Windrose telegraphirt: „Der gemäßigste Theil der gemäßigten Linken hat in einem welthistorischen Augenblicke sich verbrüdet. Ghyzy und Jókai stehen auf der Höhe der Situation.“ — Der beliebte Romancier setzt sich auf seinen Platz, vor ihm sitzt Csernátony, dessen Haarfülle Jókai beneidet, scherzweise pflegt er seinem früheren Mitarbeiter mit der Hand in's Haar zu fahren. Der elektrische Draht berichtet: „Csernátony und Jókai liegen sich in den Haaren.“ . . .

Die alten Parlamentskämpen sind zumeist mit Zuckeln versehen. Graf Lónyay ist ein wenig heiser und hat keine Bonbons bei sich. Er schreibt auf einen winzigen Streifen Papier, an Koloman Ghyczy: „Theurer Freund, schicken Sie mir ein Rettigbonbon, Sie haben ja solche immer in vorzüglicher Qualität, Ihr Kollege L.“ Ah! Kollege, also Ghyczy ist schon Minister, denkt der neue Eigentümer eines Blattes, der von dem Zettelchen zufällig Wind bekommen, das Ministerium Ghyczy-Lónyay ist fertig, herrliche Nachricht! Damit muß die Welt überrascht werden. Und das Publikum erfährt erstaunt die frohe Mähr, welche Tags darauf natürlich sofort dementirt werden muß.

Auf ähnliche Weise entstanden die vielen Sensationsnachrichten der letzten Tage. Czernatony erzählt heute in seinem Blatte aus Ghyczy's Munde die Fusionsgeschichte folgendermaßen: „Desk sprach um die Mittagsstunde zu mir: „Kálmán! Wir zwei pflegten während des verfloffenen Reichstages, gegen 12 Uhr zusammen irgend wohin zu gehen. Komm', wir wollen diese Praxis auch während dieses Reichstages aufrecht halten. Du wirst sehen, was für Fusionen-Deutartitel die Blätter daraus machen.“ Und sie gingen irgendwohin hinaus. Man kann sich vorstellen, mit welchem Humor die Gruppe linker Deputirter, welcher Ghyczy den Einfall erzählte, denselben aufnahm.

Wie lachten aber erst Desk und Ghyczy als einige Stunden nach dem erzählten Scherze, im Abendblatte des „Napló“ folgende wichtige Nachricht zu lesen war: „Heute Vormittag wurden im Hause Sektionsitzungen abgehalten und Ghyczy konferirte längere Zeit mit Desk. Die Regierung wird von den Vereinbarungen des Klubs der Linken erst nach der morgigen Konferenz offiziell verständigt werden, vor der Hand wird die Sache in dem heute um 5 Uhr stattfindenden Ministerrathe besprochen werden.“

So erfährt man selbst die geheimsten Abmachungen zwischen den Parteiführern und weiß was sie thun, wenn sie zusammen irgendwohin sich begeben.

An das junge alte „Bester Journal“. Wo, geschätzter Herr Kollege, „gährt es“, „kocht es“, „brodet es heute?“ In der Deskpartei, im letzten Zentrum oder in der äußersten Linken? Welch' hochwichtiger Bär ist Ihnen heute von befreundeter Seite aufgebunden worden? Uns ist von befreundeter Seite folgendes Geheimniß verrathen worden: Der Koch des alten Ghyczy ist heute in eifriger Unterredung mit dem Fiakerkutscher gesehen worden, der Franz Desk nach dem Landhause gefahren hat. Aus dem Munde besagten Kochs hat unser Gewährsmann die schwer wiegenden Worte vernommen: „Es gährt“, „es kocht“. Was, geehrter Herr Kollege, schließen Sie daraus? Freundlichen Gruß von Ihrem Kochbruder!

Theater und Kunst.

* **Nationaltheater.** In ziemlich gelungener Uebersetzung ging gestern Banville's „Gringoire“ in Szene. Im Ganzen war die Aufführung ziemlich befriedigend; ein Eingehen in die Details läßt nothgedrungen auch manche Mängel mehr hervortreten. Herr Ujházy als König Ludwig war in den ersten Szenen zu sehr Bonhomme, als daß sein königliches Poltern und Wüthen in den letzteren motivirt hätte erscheinen können. Auch müssen wir gestehen, daß wir schon bessere „Gringoires“ gesehen, als der es war, den Herr Szerebáhel yi bot. Derselbe spielte den ganzen Abend hindurch den Gamin und sprach beispielsweise die „lange Rede“, die Glanzstelle seiner Rolle, so monoton, daß man nicht begreifen konnte, was die reiche, schöne Tochter (Laura Helvay) Meister Fournier's (Herr Benedel) an dem übrigens sehr gut zerkumpten Burschen so Anziehendes und Hinreißendes fand. Reizend als Witwe Andry war Fr. Bogdanovics. Das Publikum zeichnete sämtliche Darsteller wiederholt durch lebhaften Beifall aus.

* In Kreisen des Wiener Burgtheaters flüßert man sich eine Neuigkeit zu, die Jeder dem Andern auf höchst vertraulichem Wege und unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheilt. Es hat Jeder das tiefste Stillschweigen beobachtet und sein Geheimniß nur einem Kollegen anvertraut; solchergestalt ist es endlich auch in weiteren Kreisen als strengstes Geheimniß bekannt geworden. Es handelt sich um den Avertir des Regisseurs und Hofschauspielers Herrn Dr. Förster aus dem Burgtheater in das Stadttheater; man spricht von diesem Ministerwechsel am Michaelerplatz wie von einer ausgemachten Sache. Ueber weitere Engagements von Mitgliedern des Burgtheaters für das Stadttheater zirkuliren die verschiedenartigsten Versionen. Jedenfalls ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Laube, wenn er nach und nach das ganze Künstlerpersonale vom Michaelerplatz engagirt, bald seinen schönsten Traum: Direktor des Burg- und des Stadttheaters zu sein, verwirklicht sehen kann.

* Vor zwei Tagen starb in Berlin nach längerem Leiden die vermittelte Konzertmeisterin Frau Karoline Seidler, geborne Wranißky, und ehemalige Hof- und Opernsängerin, im 78. Lebensjahre.

Sie war die einzige noch Lebende, welche bei der ersten Vorstellung des „Freischütz“ in Berlin mitwirkte, und wollte der Zufall es, daß der Tod sie gerade zu einer Stunde ereilte, wo im königlichen Opernhause der „Freischütz“ zur Aufführung kam. Frau Seidler war circa 35 Jahre pensionirt und hinterläßt nur eine Tochter, die Frau Beheimrätin Jüngken.

Gerichtshalle.

Post, 7. September.

Raffinirt

War einst ein Glockengießer in Pest in der Stadt, ein ehrenwerter Meister zwar nicht, jedoch gewandt in Rath und That. Dem that Geld noth und er ging hin zu dem Agenten Hermann Keiner, der ihm schon oft aus Verlegenheiten geholfen hatte und verlangte Geld auf einen 200 fl. Wechsel. Keiner verlangte Giro, Giranten hatte aber der Glockengießer nicht; da erinnerte er sich, daß er mit dem Erfinder einer Patent-Wasserwaage, dem Mistolzer Kaufmann Michael Weinberger, einen Vertrag geschlossen hatte, der ihn verpflichtete, die Wasserwagen das Stück per 50 fr. zu liefern. Er packte daher viel Papier und viel Eisenfeilspäne in eine Kiste, schickte sie per Nachnahme auf 95 fl. nach Mistolz und übergab diesen Frachtbrief dem Geldagenten.

Keiner vermittelte aber Geldgeschäfte für Wolf Schreiber, der wiederum im Namen seiner Frau Emma die Gelder ausleiht. Und Schreiber bekam noch andere zwei Frachtbriefe als Deckung. Der eine Frachtbrief lautete auf eine Nachnahme von 136 fl., die an den Neusohler Bischof Arnold Spolyi gesendet war, die andere Nachnahme war an den Ris-Nußallaser Physikus Dr. Ludwig Fekete gerichtet und lautete auf 124 Gulden.

Weinberger zahlte die Nachnahmegebühr, doch strengte er die Klage auf Betrug gegen Bordaacs an, als er in die Kiste Einsicht genommen hatte. Gestern telegraphirte er nun an den hiesigen Gerichtshof, daß er seine Klage fallen lasse, nachdem seine Forderung durch Bordaacs beglichen worden sei.

Der Bischof Spolyi ging nicht auf den Leim, da er die Sendung, die er nicht bestellt hatte, nicht annahm; ebenso lehnte auch die an Dr. Ludwig Fekete gesendete Kiste unverrichteter Dinge zurück, indem ein Mensch dieses Namens in Nußallas nicht existirt.

Schreiber öffnete die letztere Kiste, die man ihm auf Grund seines Frachtbriefes ausfolgte und fand in derselben 9 werthlose Plättchen und ebenso werthlose Thürschrauben; er strengte daher ebenfalls gegen Bordaacs die Klage auf Betrug an, zog aber in letzter Zeit seine Klage zurück, als sein Wechsel eingelöst wurde.

Als dritter Kläger tritt gegen Bordaacs sein eigener Schwager Eduard Klotz auf. Diesen hat der Angeklagte um ein Giro auf einen 500 fl. Wechsel. Klotz willigte ein und unterschrieb sich aus Unerfahrenheit über Weisung Bordaacs' als Acceptant. Letzterer sagte nach einigen Tagen, er habe den Wechsel zerrißen, weil er keine Baluta erhalten konnte und ließ durch Klotz noch einen 125 fl. Wechsel giriren. Nach einigen Monaten wurde nun Klotz auf den 500 fl. Wechsel eingeklagt und er mußte zahlen.

Die heute abgeführte Schlußverhandlung fand in Gegenwart eines zahlreichen Zeugen- und Zuschauerpublikums statt. Auf dem grünen Tische prangten als corpora delicti eine Monstranz, ein Ciborium und ein silbernes Kreuzifix, lauter Gegenstände, die für den Neusohler Bischof bestimmt waren, und die der Agent Keiner mit stummer Scham und frommem Schauder zu übersehen versuchte.

Präsi. Sebestyén y: Sie heißen Stephan Bordaacs, sind 27 Jahre alt, aus Mezöbász gebürtig, verheiratet und kinderlos. — Angekl.: nicht zustimmend mit dem Kopf.

Präsi.: Sie haben die Anklage gehört, Sie sandten Herrn Weinberger nach Mistolz eine werthlose Sendung mit einer Nachnahme von 95 fl. — Angekl.: Die Sendung war nicht werthlos, es waren Kupferfeilspäne, und ich wollte damit keinen Betrug begehen.

Präsi.: Was bewog Sie zu diesem Betrage? — Angekl.: Weinberger war ein guter Bekannter zu mir und da Keiner mir nur gegen Denung Geld geben wollte, schickte ich die Waaren ab, um eine Deckung zu haben.

Präsi.: Wozu brauchten Sie das Geld? — Angekl.: Ich brauchte welches, um zu meinen Verwandten zu reisen, die ich um eine Geldunterstützung angehen wollte, doch erhielt ich diese nicht.

Präsi.: Wie viel bekamen Sie auf diesen 200 fl. Wechsel? — Angekl.: 35 fl.

Präsi. (zu Keiner): Ist dies wahr? — Zeuge: Keine Red' ich hab' ihm gegeben einmal 70 fl. und dann 100 fl. durch dieses Fräulein da.

„Dieses Fräulein“ da wird nun vernommen. Es ist ein hübsches, stark erröthendes Mädchen, welches Josephine Brosch heißt und gegenwärtig bei ihrer Mutter wohnt.

Präsi.: In welchem Verhältnisse standen Sie zu dem Angeklagten? — Zeugin: Ich war Verkäuferin in dem Geschäfte.

Präsi.: Was wissen Sie von dem Gelde? — Zeugin: Der Herr ließ mir, als er wegriefte, einen Zettel des Inhaltes, ich solle von Herrn Keiner 130 fl. begeben; der wollte aber nur 100 fl. geben, die ich schließlich nehmen mußte, als der Hausherr wegen eines Zinsrückstandes drängte.

Präsi. (zum Angekl.): Waren Sie den Zins noch schuldig? — Angekl.: Ich weiß nicht mehr.

Präsi.: Sind Sie ihn jetzt noch schuldig? — Angekl.: Nein.

Präsi.: Also mußten Sie wohl das Geld von Keiner bekommen haben? — Angekl.: Gut denn, ja.

Präsi.: Wie fiel Ihnen ein, den Neusohler Bischof Kirchengerräthe zu schicken? — Angekl.: Herr Spolyi hat sie bei mir bestellt.

Präsi.: Hat er auch den Preis ausbedungen? — Angekl.: Solche Herren pflegen nie zu handeln.

Präsi.: Aber er hat die Waare nicht bestellt und Sie beabsichtigten somit einen Betrug zu verüben? — Angekl.: Die Waare ist ja soviel werth.

Ein Sachverständiger schätzt die Geräthe auf ca. 100 fl. — Angekl.: Für einen Bischof ist so was auch 600 fl. werth. (Heiterkeit.)

Präsi.: Dann schicken Sie werthlose Gegenstände an Dr. Fekete, der thatsächlich in Ris-Nußallas nicht existirt. — Angekl.: Er existirt dort, er ist ja Romtatsphysikus und mein Geschwisterknecht.

Referent Matorósky: Wie lange waren Sie abwesend von Pest? — Angekl.: Drei Monate.

Referent: Und als Sie heimkehrten, stiegen Sie unter fremden Namen ab? — Angekl.: Ich wollte meine Gläubiger zu meinem Advokaten rufen lassen, um sie dort zu einem freundschaftlichen Ausgleich zu bewegen.

Präsi.: Schließlich haben Sie die Klage vernommen, die Ihr eigener Schwager gegen Sie anstregte, den Sie betrogen, indem Sie ihn einen Wechsel acceptiren ließen, den er nur zu giriren vermeinte. — Angekl.: Das ist eine elende Verleumdung, die ich zurückweise. Mein Schwager haßt mich und will mich nur so verderben. Im Gegentheil habe ich den Wechsel girirt, weil er mich hierzu aufgefordert hat.

Die Aussagen der beiden Schwager differiren hier diametral.

Präsi. (zu Keiner): Wollen Sie den Eid auf ihre Aussage leisten? — Zeuge: Jeden Tag, nur nicht heute, denn heute ist Samstag.

Die anderen Zeugen werden nun beeidigt und k. Anwalt Kossuthanyi stellt den Antrag, Bordaacs sei wegen dieser Betrugsfälle zu 1 Jahr Kerkers zu verurtheilen.

Nach Anhörung der Verteidigung verurtheilte der Gerichtshof Bordaacs wegen der Betrügereien mit den Nachnahmen zu drei viertel Jahre Kerkers; von der durch Klotz erhobenen Anklage wurde er wegen unmöglicher Herstellung des Thatbestandes freigesprochen.

Folgt die Appellation und eine ziemlich erschütternde Szene, indem die Gattin des Verurtheilten in Ohnmacht fiel.

Aus Nah und Fern.

* **Kirchenbrand.** Die berühmte gothische Kathedrale zu Canterbury wäre auf Dienstag beinahe ein Raub der Flammen geworden. Es war 11 Uhr Vormittags, als der im Kirchengebäude wohnende Dean Canon Thomas auf der Ostseite der Kirche aus dem Dache derselben Flammen hervorbrehen sah. Den herbeigeeilten Feuerwehren von Hifford, Ramsgate und London gelang es, das Feuer auf den zuerst ergriffenen Theil zu beschränken; doch soll es nur der Windstille zu danken sein, daß nicht das ganze ehrwürdige Gebäude dem Brande zum Opfer fiel. Abgebrannt ist ein Theil des Daches und des Dachstuhl's in der Ausdehnung von circa hundert Fuß, gerade über dem Grabmale des berühmten Kanzlers Thomas Becket, welches auch, sowie andere berühmte Thomase, von den Trümmern ganz bedeckt wurde. Die Flammen richteten einen Schaden von 3000 bis 5000 Pfund Sterling an. Noch an demselben Tage wurde in dem beschädigten Dome ein Dankgottesdienst für den günstigen Ausgang des Unglückes abgehalten.

* **Geld knapp bei den Napoleoniden.** Gleichzeitig mit der Nachricht, daß Blon-Blou seine schöne Villa bei Prangins in der Schweiz um fast den vierten Theil ihres Ankaufspreises von dritthalb Millionen Franks verschleudert habe, wird gemeldet, daß der Ex-Kaiser Louis Napoleon einen Theil seiner Juwelen nach Ostindien zum Verkauf geschickt hat. Nach der „Bombay Gazette“ wäre eine Partie derselben in Bombay eingetroffen und nach Varoda weitergeschickt worden. Derselbe werde auf dreißig Lakh Rupien (3/4 Millionen Gulden) geschätzt.

* **Der Prozeß Ludwig XVII.** Der Prozeß der Erben des angeblichen Ludwig XVII. oder vielmehr des Spandauer Uhrmachers Naundorff gegen den Herzog von Chambord wegen der Privatbanprivilegien, kommt in der That im November zur Verhandlung vor den Pariser Gerichten.

* **Großer Einbruchsdiebstahl.** Nach in London eingetroffenen Berichten aus Baltimore hat die dortige „Bad Nationalbank“ einen bedeutenden Verlust erlitten. In der Zeit zwischen Samstag und Montag sind aus dem Keller der Bank Werthsachen im Betrage von 3-400,000 Dollars gestohlen worden. Die Bank liegt im Herzen der Stadt. Neben derselben befindet sich ein Haus, dessen erstes Stockwerk am 1. Juni leer wurde. Ein Unbekannter miethete daselbe, zahlte 625 Dollars als Vierteljahrsmiethe im Voraus und etablirte daselbst ein Kommissionsgeschäft. Von diesem Raume aus wurde gegen die Bank operirt; wie lange, ist unbekannt. Die Mauer zwischen den beiden Häusern wurde nach und nach durchgebrochen, der Schutt u. s. w. jedesmal fortgeräumt, bis endlich nur noch eine dünne Eisenplatte die Zwischenwand bildete. Mit Leichtigkeit wurde auch diese entfernt und darauf von dem Dieben genommen, was Werthvolles da war. Die Bank verlor factisch nur etwa 100,000 Dollars, da selbstverständlich die Zahlung der Bonds, deren Nummern zur Warnung veröffentlicht sind, nicht stattfinden wird. Große Verlobungen sind für die Entdeckung der Spitzbuben ausgesetzt, bis jetzt jedoch ohne Erfolg.

* **„Was du thust, das thust du mit Anstand“**, oder: „Ein unverdauliches Souper.“ Ein Pariser Blatt theilt folgende tragikomische Geschichte mit: Herr X., ein reicher, an der Pariser Börse sehr gut akkreditirter Kaufmann, lud vor einigen Tagen seine Verrentanten zu einem glänzenden Banket ein. Er beabsichtigte damit weiter natürlich nichts, als eine passende Gelegenheit zu haben, ihnen für das ihm geschenkte Vertrauen zu danken und außerdem die verschiedenen Schuldposten, welche die Herrn an ihn zu fordern hatten, endgiltig behufs nachfolgender Zahlung festzustellen. Das Banket war köstlich. Die reinsten Weine und die ausgefeiltesten Vorkesseln zierten die Tafel; aus den Pyrenäen waren eigens für das Souper Varenfilets nach Paris gebracht worden. In jeder Hinsicht befriedigt, trennte man sich um 2 Uhr nach Mitternacht. Am nächsten Morgen ging die Nachricht durch Paris, daß Maurice X. . . Frankreich verlassen und ein Defizit von nur zwei Millionen hinterlassen habe. Seine Gläubiger sollen in Folge dessen einstimmig konstatirt haben, daß die auf dem Banket aufgetischten Va-

renfilets höchst schwer verdaulich, gesundheitsschädlich und geradezu ungenießbar gewesen seien.

Aus dem himmlischen Reiche. Die Nachrichten aus China reichen bis zum 30. Juli. Nach demselben herrscht auch dort in diesem Jahre eine außerordentliche Hitze, der Mehrere bereits zum Opfer gefallen sind. Nicht nur richtet der Sonnenstich Verheerungen an, sondern die vom Jangtse und anderen Flüssen überschwemmten Thäler verbreiten üble Gerüche und es herrschen daher in Tienting beispielsweise viele Krankheiten. Im Uebrigen rafft sich auch die chinesische Regierung aus ihrer traditionellen Trägheit auf und verbessert Wege, Brücken und Forts. Besonders wird auf Tienting und die Umgebung viel Aufmerksamkeit verwendet. Tienting hat sogar Krupp'sche Kanonen erhalten. Mit der Verbesserung der Wege geht jedoch keineswegs die Sicherheit derselben Hand in Hand. Räubereien sind in Canton ganz besonders im Schwunge. Ein neues Opfer ist der amerikanische Missionar W. Chesney. Derselbe wurde während eines Angriffes der Piraten auf eine Stadt ma West-River von einer Kugel getroffen.

Nachtrag.

(Orig.-Mittheilung des „Const. Pester Journal“.)
Pest, 7. September.

In der Konferenz der Deakpartei wurde die Wahl von Béla Perczel und Bánó zu Vizepräsidenten und von dem Ministerpräsidenten der neue Kultusminister Tresert vorgestellt.

Die heutige Konferenz der Linken führte zu keiner Einigung über Ohygy's Vorschläge. Die Verhandlung, über deren Verlauf den Ausschussmitgliedern Stillschweigen zu beobachten aufgelegt worden ist, wird morgen fortgesetzt.

Die kroatischen Deputirten machten heute insgesamt Franz Deák ihren Besuch.

Telegramme.

Berlin, 7. September. Die heutigen Morgenblätter begrüßen die Ankunft des Kaisers von Oesterreich. Die „Nationalzeitung“ erblickt in dem Besuche des Kaisers von Oesterreich den schönen werthvollen Beweis der freundschaftlichen Gesinnung, welcher von dem deutschen Volke mit Glückwünschen für den Kaiser und mit dem Wunsche erwidert wird, daß Oesterreich kräftig bestehe und im guten Einvernehmen verbleibe; das deutsche Volk, welches die leitenden österreichischen Staatsmänner schätzt, findet deren Berufung hierher geeignet, die Anwesenheit des Kaisers in Berlin noch fruchtbarer zu machen.

Berlin, 7. September. Die „Spener'sche Zeitung“ sagt: Die jetzigen europäischen Machtverhältnisse werden durch die freundschaftliche Entree für sacro sanct erklärt, und damit nach Ermessen der Menschen der Friede auf Jahrzehnte gesichert. Gestern Abend machte Graf Andrassy einen längeren Besuch beim Fürsten Bismarck.

Berlin, 7. September. Der Bischof von Ermeland richtete an den Kaiser ein Gesuch, mit den Kapituldeputirten in Marienburg ihm eine Ergebenheitsadresse überreichen zu dürfen, der Kaiser antwortete, der Bischof müsse früher den Staatsgesetzen im vollen Umfange sich gehorham erklären.

Berlin, 7. September. Die „Spener'sche Zeitung“ meldet: Das britische Parlamentsmitglied Kimaird überreichte dem Fürsten Bismarck eine von 21 Parlamentärsmitgliedern, mehreren Bischöfen und vielen hervorragenden Geistlichen unterfertigte Adresse, welche Bewunderung und Sympathie für Bismarck's Bestrebungen gegen den Ultramontanismus ausdrückt.

Berlin, 7. September. Zur heutigen Truppenrevue auf dem Tempelhoferfelde unter Kommando des Prinzen August von Württemberg, wobei die Prinzen, Prinzessinnen, Fürsten und Graf Andrassy (in Honvéduniform) anwesend waren, erschienen der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Rußland zusammen in einem Wagen, der deutsche Kaiser sprengte denselben entgegen und überreichte ihnen die Ordre de bataille, während die Truppen präsentirten, dreimal Hurrah riefen, die österreichische und russische Hymne intonirt wurde; hierauf begann die Defilirung. Der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Rußland führten hierbei ihre respectiven Regimenter vor, der Zudrang des Publikums war ein kolossaler, das Schauspiel war großartig.

Berlin, 7. September. Die heutigen Morgenblätter begrüßen die Ankunft des Kaisers von Oesterreich. Unter Anderm sagt die „National-Ztg.“: „Der Kaiserbesuch sei uns Zeugniß, daß er an den neuen deutschen Zuständen keinen Anstoß nehme. Das neue deutsche Kaiserthum sei keine Fortsetzung des früheren; der Kaiser gibt uns mit seinem Besuche den schönen Beweis freundschaftlicher Gesinnung, der uns viel werth ist und uns noch erfreut. Auch wir Deutschen wünschen dem Kaiser von Herzen Glück; mit seinem Reiche verbindet uns ein werthvolles Unterpfand der Freundschaft. Es hat viele Unterthanen deutschen Stammes; ihnen und uns sind die Richtungen und die Früchte menschlicher Bildung gemein; ein und derselbe Geist belebt und leitet sie und uns; ihre Staatsaufgabe ist eine andere als unsere: Deutsche Geistesbildung haben sie eben zum Wohle Oesterreichs zu betheiligen, und das ist ein großer und lohnender Beruf für 8 Millionen Deutsche. Wir wünschen, daß Oesterreich kräftig bestehe, Ansehen genieße, gedeihe und mit uns im guten Einvernehmen verbleibe. Die leitenden österreichischen Staatsmänner, welche das deutsche Volk schätzt, verdienen Vertrauen, weil sie nicht anders sprechen als sie denken und mit wahrer Hingebung, von persönlichen

Antrieben frei, ihres Vaterlandes Bestes erstreben. Ihre Berufung gegeben und ist geeignet, des Kaisers Anwesenheit hier noch fruchtbarer zu machen.

Genf, 7. September. Das Schiedsgericht beendete bereits seine Arbeiten; die Schlusspredaktion erfolgte Montag, die Unterzeichnung Samstag.

Saag, 7. September. Die gestrige öffentliche Abend Sitzung des Kongresses der Internationalen war sehr stürmisch, die Debatte über den Generalrath wurde nicht fortgesetzt; über den Antrag betreffs Konstituierung des Proletariats als eigene politische Klasse gegenüber dem Bürgerthume, um damit den Sieg der sozialen Revolution, deren Ziel, die Abschaffung der Klassen, zu sichern, fand eine bewegte, aber resultatlose Diskussion statt; der Lärm des Publikums machte die Fortsetzung der Verhandlung unmöglich; nach Schluß der Sitzung demonstirte das Publikum durch Abingung der Nationalhymne, worauf die Kongreßmitglieder mit der Marxellaise antworteten.

Der kleine Kapitalist.

Von der Wiener Börse.

(Orig.-Korrespondenz des „Const. Pester Journal“.)

Wien, 6. September.

Die abgelaufene Börsewoche konnte wieder einmal den wenn auch nur flüchtigen, so doch immerhin bezeichnenden Beweis liefern, daß es nur von einmüthigem Vorgehen der Kontremine abhängt, die so lange innegehabten Positionen der Liebhaber wesentlich zu erschüttern und die Glaubensseligen, denen kein Kurs hoch genug ist, wankend zu machen. Der am Dienstag begonnene und den nächsten Tag fortgesetzte Versuch, Breche zu schießen, scheiterte zwar wieder, wie dies bei dem jetzt überhaupt sehr mäßigen Geschäft nicht anders möglich ist und weil die zu diesem Behufe vorbereiteten Gerüchte einer Zinsfußerhöhung der Nationalbank, Depotkündigungen der Kreditanstalt und dergleichen sich gar zu rasch als schlecht erfundene Tendenzlügen entpuppten, hauptsächlich aber, weil es in besonderen Interesse des größeren Theiles unserer haute anance liegt, die rofige Stimmung der Börse nicht bloß zu erhalten, sondern dieselbe wenn dies überhaupt möglich — noch freun licher zu gestalten. Speziell die Anglo bank, die in dem vielleicht etwas zu irüh gewählten Moment die Emission der 880,000 Türken infenirt und im Vertrauen auf ihre zahllosen Erfolge und — ihr gutes Glück zu einer Zeit an den europäischen Markt appellirt, in der sonst meistens die Kontremine das Terrain beherrschte, große Geschäfte aber gewöhnlich erst im „Tiefverborg'nen Waldesgrün“ geplant wurden, muß alles daran setzen, einer flauen Tendenz den Weg zu versperren, und hat auch aus dieser Ursache in den beiden Tagen der fühlbarsten Geldnoth und der dadurch hervorgerufenen Unternehmungslust der Baissiers große Kosten ihrer eigenen Aktien, sowie Kredit und viele Nebenpapiere aus dem Markte, und in Kost genommen, welcher Vorgang die flüchtig gewordene Spekulation mit frischem Muthe und neuer Thatkraft befehle und sie alle Gefahren der vertheuerten Prolongation rasch vergessen und die früheren Kurse wieder erreichen ließ. Trotzdem ist die Börse durch den ewig drohenden Popanz der Geldnoth ein klein wenig disquirit und insbesondere das Gros des Publikums, welches jetzt, wo die Matadore unserer Bankkreise noch in den nervenstählenden Wäbern weilen, für das Spiel zu sorgen hat, ist scheu und entbehrt die sonstige Courage des blinden „Dreingehens“. Das Geschäft in den leitenden Papieren ruht deshalb auch mehr denn je und Nebenpapiere, an deren wir, dem Börsengott sei Dank, in Hülle und Fülle haben, bilden gegenwärtig die eigentlichen Objekte der Spekulation. Hypothekarrenten, Wechselbank, Vereinsbank und die diversen Baugesellschaften machten die stärksten Variationen und schloßen aber im Allgemeinen ohne große Veränderung gegen die Vorwoche. Von sonstigen Effekten minorum gentium seien noch Börsen- und Kreditbank erwähnt, die dem Vernehmen nach während ihrer dreimonatlichen Existenz 50 Prozent ihres Kapitals verdient haben soll; ferner eine im bisherigen Börsenverlehe ganz unbekannt GröÙe: die Straßen- und Brückenbau-gesellschaft, deren Coupon von sogenannten „Intimen“ mit 20 fl. gekauft und offensichtlich an Steinbrüchen ein gutes Geschäft gemacht hat. Was von diesen in den meisten Fällen bloß zur Hebung des Kurfes ausgereuteten „Geheimnissen“ zu halten ist, sollte die Börse doch schon zur Genüge wissen — dennoch erreichen die betreffenden Faiseurs gewöhnlich den angestrebten Zweck und bringen wenigstens einen Theil der im Portefeuille ruhenden Aktien an das Publikum, den richtigen „schwarzen Peter.“ — Die Aktien der italienisch-österreich. Bank unter dem Patronate der Herren Schey und Konsorten hoben sich bis 118 und wird diesem Institute überhaupt eine entschiedene Lebensfähigkeit vindicirt, was unter der Regide solcher Firmen wie die vorerwähnte wohl auch seine Berechtigung hat. — Valuta versteifte sich ein wenig zufolge größerer Arbitragekäufe.

Wien, 7. September. (Orig.-Tel. des „Const. Pester Journ.“) Getreidemarkt flau; geringe Weizenforten unverkäuflich; Weizen, Korn, Mais 10 kr. billiger; Hafer stark ausgetoten. — Börse: Geldverhältnisse höher; Ausland hauffierend; Kredit 342.50, Anglo wegen der günstigen Türkenzeichnungen 330, Unionbank 279, Tramway in großen Posten gekauft 344, Vereinsbank 176.

§ („Dfner Straßenbahn 146.“) Das warnende Wort, welches wir vorgestern an dieser Stelle aussprachen, hat sich leider nur zu rasch als wohlberechtigt erwiesen. Während gestern die Aktien der Dfner Straßenbahn noch mit 171 „gefragt“ waren, will heute schon bei 146 kein Mensch mehr Etwas von ihnen wissen. Daß solch ein enormer binnen 24 Stunden sich vollziehender Kursrückgang riesiges Unheil anstiftet, versteht sich von selbst. Freilich hat neben den natürlichen diesmal auch ein ganz außergewöhnliches Moment dazu beigetragen, die Katastrophe herbeizuführen. Der Sekretär einer hiesigen jungen Hypothekbank hat, wie man uns berichtet, nicht weniger als 600—800 Stück Dfner Straßenbahnaktien bei 68—70 kaufen lassen, und war hinterher nicht in der Lage die Effekten zu übernehmen. Letztere mußten nun á tout prix losgeschlagen werden, und der prächtige Kurs bröckelte sich ebenso rasch wieder ab, als er sich angefest hatte. Die armen Agenten, welche die Kaufordres ausgeführt hatten, jammerten, und mußten am Ende froh sein, eine theilweise Deckung der ansehnlichen Differenzen in — Wechseln zu erhalten. Das Ganze ist wieder einmal eine jener echten Schmutzgeschichten, wie sie sich leider nicht zu selten hier ereignen, und für welche die größte Strenge des Börsengerichts nicht dringend genug angerufen werden kann. Diese Affaire gab, wie gesagt, den Anstoß zu der Baiffe in Dfner Straßenbahn, allein es ist an den Fingern heranzuzählen, daß die Letzteren auch ohne solchen Anstoß das glänzende Renommée wieder hätten einbüßen müssen, dessen sie sich ein paar Tage lang unverbodentermaßen erfreut. Jetzt wird's wohl wieder mit raschen Schritten vollends bergab gehen, und binnen wenigen Tagen schon dürfte man von dem stolzen „170er“ nur noch zu melden haben, wie von einer alten längstverklungenen Sage.

(Unionmühle in Liquidation.) Dem „P. L.“ zufolge wurde dem Liquidationskomite der Union-Dampfmühl-Aktiengesellschaft für die Unionmühle sammt Nebengebäuden ein Kaufschilling von 440,000 fl. geboten. Das Komite hielt diesen Preis für nicht annehmbar, da bei den gegenwärtigen steigenden Preisen der Gründe die zur Mühle gehörenden 4000 Quadratklaster Grund allein zwei Drittel des gebotenen Betrages repräsentiren.

Pester Börse vom 7. September.

Effektengeschäft. An der heutigen Börse war auf guter Notirung von Wien auch hier das Geschäft ein günstiges, die Tendenz eine feste, jedoch blieb der Umsatz auf einer geringen Anzahl von Werthen beschränkt. Es wurden ungar. Prämienloose zu 107.50 gekauft. Von Bankpapieren waren Anglo-Hungarian sehr gefragt und bis 115, bezahlt, ungar. Kredit zu 150.75 begeben, österr. Kredit fest, erzielten eine Avance bis 343.50, schloßen 343, Franko-Ung. zu 116 bis 115.75 abgegeben. Pester Volksbank beliebt und bis 110 gekauft, Dfner Kommerzbank zu 255 bezahlt, Spar- und Kreditverein zu 140.50 bezahlt, schloßen matter zu 139.75, Pester Vereinsbank zu 90 begeben. Sparkassen still, Franz-Josephstädter zu 122, Leopoldstädter zu 73.75 gekauft. In Affekuranzen kein Geschäft. Von Mühlpapiere Arpad zu 150 begeben. Pester Straßenbahn fest, zu 377 gekauft, dafür Dfner Straßenbahn offerirt und zu 148 begeben. Königsbrauerei zu 244, Gschwind'sche zu 242, Vereinigte Dampfschiff. zu 91 bis 91.50 umgefest.

Valuten und Devisen unverändert.
Abendbörse. An der Abendbörse wurden österr. Kredit zu 343 gekauft, Spar- und Kreditverein zu 138.50 bis 139.50 gehandelt, schloßen per Geld.

Pester Fruchtbörsen.

Zu Getreide wenig Verkehr, Preise waren unverändert.

Wiener Börse vom 7. September.

Schlusskurse. Kreditaktien 342.80, Franco-Austrian 133.75, Anglo-Austrian 329.—, Galizier 241.50, Lombarden 214.40, Staatsbahn 338.—, Tramway 343.—, Rente 66.40, Kreditlose 190.—, 1860er 105.50, Napoleonsd'or 8.71, 1864er 146.25, Münzdufaten 5.25, Silber 107.65, Frankfurt 92.15, London 108.90, Pariser Wechsel 42.35, Preußische Kasienanweisungen 163.—, Ung. Lose 107.—, Türken 79.—, Wechselb. 332.50.

Wir machen unsere Leser auf den im Annoncen-Theile befindlichen Aufruf zur Subskription der **kais. Türkischen Anlehens-Lose** aufmerksam. Die Subskriptionen finden bei der ungar. **allgem. Kreditbank** am 11. und 12. September statt.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Verlage unseres Blattes enthält den Beginn des Romans: **„Die Geheimnisse von Pest und Dfen.“** — „Von rechten und wahren Lobiassegen und sonstigen frommen Dingen“, von Karl Delmar. — **„Ein höchst pikantes Geschichtchen.“** — „Allerlei.“

Verantwortlicher Redakteur:
Janaß Schnitzer.
Herausgeber; J. Schnitzer, W. Konody.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Fruchtpreise		Pfund per Zollcentner		Kurs	
der Börse und Kornhafe.	ne	fest	fl.	Geld	Waare
Weizen	ne	81	5.85-6.-	106.-	106.50
"	"	82	6.-6.20	108.25	108.75
"	"	83	6.15-6.35		
"	"	84	6.35-6.55		
"	"	85	6.60-6.80		
"	"	86	6.70-6.90		
Roggen, effectiv	flau	80	3.50-3.55		
Gerste Malz	fest	72	3.05-3.20		
" Futter	flau	72	2.85-3.-		
Haber	flau	50	1.70-1.75		
Mais Banater	flau	75	4.05-4.25		
" andere Sorten	flau	82	6.75-6.87 1/2		
Reps, Kohl	flau	75	6.35-6.87 1/2		
" Banater	flau	75	6.35-6.87 1/2		
Hirse	flau	75	6.35-6.87 1/2		

Effectenkurse.		Kurs	
		Geld	Waare
Ungar. Eisenbahn-Anlehen 120 fl. Silber		106.-	106.50
Ungarische Prämien-Anlehen		108.25	108.75
Gömörzer Staatsbahn-Pfandbriefe 5%			
Reinzentner Staats-Obligat. (f. 100 fl.)		77.-	77.25
1871er Anlehen der Stadt Pest 9%		89.-	90.-
Grundentl.-Obligationen, ungarische		81.50	82.-
ungarische mit Berl.-Gl. 1867		80.50	81.50
" " Temeser Banat.		80.50	81.50
" " mit Berl.-Gl. 1869			
" " Croatien u. Slav.			
" " Siebenbürgen		79.50	80.-
Einb. Staatsschuld in Noten 5%		64.25	64.50
Einheitliche Staatsschuld in Silber, verzinsl. Jänner-Juli 5%		71.-	71.50
ditto verzinsl. April-October 5%		71.-	71.50
mit Verlosung von Jahre 1860, á 500 fl.		103.75	104.50
" " " " 1860, á 100 fl.		127.-	129.-
" " " " 1864, á 100 fl.		144.50	145.-
Affekuranzen: 1. Ungar.		865.-	895.-
Pannonia		485.-	500.-
Gunnia		213.-	215.-
Haza		167.-	168.-
Pester		285.-	280.-
Union		355.-	360.-
Kronos, Pension- u. Lebensvers.			
National-Verficherung			
Securitas excl. Coupon		7.10	7.25
Bahnen: Künfl.-Borcser			
Düner Straßenbahn		146.-	148.-
Nordostbahn		167.-	168.-

Pester Eisenbahn		Pester Bergbau		Pester Dampfbrei	
Neupest.-B. Balotzer Pferde	376.-	378.-			
Alföld-Fiumaner	182.50	183.50			
Ung. Ostbahn, 200 fl. in Silber	135.-	136.-			
Erste Siebenbürger					
Südbahn-Gesellschaft					
Düner Bergbau	108.50	109.-			
Banken: Anglo-Hungarian	87.-	90.-			
Allg. ung. Municipal-Kreditanstalt					
Banater Handels- und Gewerbe	152.50	153.50			
Ung. allgem. Kredit	118.-	118.25			
Franco-ungar.	128.-	129.-			
Ung. allgem. Bodenkreditanstalt	62.-	64.-			
Ung. Hypothekendarlehen					
Preßburger Gewerbe	123.25	123.25			
Spar- und Kreditverein	212.-	214.-			
Pester Bank, 5%	107.-	107.50			
Pester Volksbank	55.75	56.-			
Düner-Alt-Düner Volksbank	122.-	122.50			
Industriebank	246.-	248.-			
Düner Kommerzial und Gewerbe	915.-	900.-			
Pester Kommerzial	610.-	620.-			
Pester Gewerbe	87.-	87.50			
Pester Vereinsbank					
Erste Siebenbürger Bank	116.-	117.-			
Pest-Düner Handwerkerbank	126.-	127.-			
Spartassen: Franz- und Josefstädter	122.50	122.75			
Landes-Zentral-Spartasse 5%	72.25	72.50			
Leopoldstädter Spartassa	5350.-	5400.-			
Pester jüngste Emission.	3100.-	3150.-			
Pest-Düner hauptstädt.	268.-	270.-			
Steinbrucher					
Borsstädter Sparfassa	109.50	110.-			
Szt.-Endreer	38.-	40.-			
Neupester					
Mühlen: Arpad					
Blum'sche	285.-	290.-			
Konfordia					
Elisabeth-Dampfmühle	105.-	106.-			
Vonfen	180.-	185.-			
Müller und Wäder	95.-	95.-			
Viktoria	580.-	585.-			
Walzmühle	445.-	455.-			
Erste Düner-Pester	44.-	45.-			
Düner Fabrikschiff	440.-	460.-			
Pannonia	570.-	575.-			
Erste ungarische Bierbrauerei	199.-	200.-			
Königs-Bierbrauerei	204.-	206.-			
Borsbierbrauerei	265.-	267.-			
Athenäum					

Devisen und Valuten.		Kurs	
Dufaten	5.27-	5.29-	
20-Frankstücke	8.75	8.77	
Silber	108. 1/4	108. 3/4	
Preussische Kassenanweisungen	1.63	1.63 1/2	
Augsburg für südd. 100	91. 3/4	92. 1/2	
Frankfurt a. M. südd. 100	91.-	92. 1/2	
Hamburg Markt No. 100	80.50	81.-	
London 10 Pfd. Sterling	109. 7/8	110. 7/8	
Mailand, Lib. 100L. nuovaital. (Fcs.)			
Paris Fcs. 100	42.60	42.75	

Offener Sprechsal.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter.

In meinem Institut beginnt vom 1. Oktober an, ein Sprachkurs in der französischen Sprache für Fräulein die sich in dieser Sprache vervollkommen wollen.

A. Stullet,

Walgnergasse, Stock im Eisen Nr. 5,
2. Stock, Eingang kleine Brückgasse.

190 1-15

**Katharina Messinger,
Josef Laufer**

124 1-1 Verlobte.

Dr. J. J. Laszky,

Bélagasse Nr. 4, 2. Stock.

Ordinirt täglich von 2-4 Uhr Nachmittags.

Freisherabsetzung.



Wheeler & Wilsons
Nähmaschine
Manufaktur-Compagnie
in NEW-YORK.

beehrt sich anzuzeigen, daß sie die Preise ihres Fabrikates herabgesetzt hat, und daß nur bei mir und durch ihre Hauptvertretung für die Länder der ung. Krone,

PEST bei
C. O. O H M,
Josefsplatz Nr. 15,

unsere rühmlichst bekannten Familien-Nähmaschinen zum Preise von fl. 70 echt bezogen werden können.
Wir machen ein P. T. Publikum aufmerksam, daß alle anderweitigen Anerbietungen unseres echten Fabrikates nur auf Täuschung des Käufers beruht, und warnen vor gewissenlosen Maschinenhändlern, die sich nicht scheuen, unsere Schutzmarke und Stempel zu fälschen.
Autorisirt Preis-Courante werden bereitwilligst ausgefolgt und zugesandt.

Preisherabsetzung.

Geheime Krankheiten.
und die

Impotenz
(geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.
Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordinirt.

Inferte.

Goldschmuck überflüssig durch den echten Talmigold-Schmuck.

J. GUTTMANN, Pest, Hatvanergasse zum Zrinyi.

Durch den grossen Umsatz, welchen mein Galanteriewaaren-Geschäft erreichte bin ich in der Lage, um 20 Percent billiger zu verkaufen als jedes ist, zu nachstehenden billigsten Fabriks-Preisen verkaufe, und zwar:
Uhr-Ketten, kurze, neueste Goldfagon 1 Stück vor von 50, 80 kr. fl. 1, 1.20 kr. fl. 3
elegante Garnitur (Broche und Ohrgehänge von 80 kr., fl. 1, 1.50 bis fl. 3.
Ferner die grösste Auswahl der feinsten **Hand- und Reise-Taschen**-Album mit ungarische Musik Stücken und tausend verschiedenartige Artikel zu staunend billigen Preisen. Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetzten Preisen prompt versandt. Nur bei **J. Guttmann Pest, Hatvanergasse** im Hause beim **Zrinyi**.

Behält fortwährend die Gold-Farbe

Pannonia-Brust-Kräuter-Saft.

Das beste Mittel

für alle Arten Brustleiden und Husten, Heiserkeit, aufstößende Reihkopfleiden und Halsgeschwüre, Magen-Katarrh ist der **Pannonia-Brust-Kräuter-Saft**.

Derselbe ist seiner außerordentlichen Heilkraft wegen von der hohen Wiener medicinischen Fakultät, wie von der hohen kaiserlichen Facultät gerichtlich untersucht und als sehr heilsam anerkannt und von der hohen k. k. Statthalterei zu Wien mittelst Dekret konzeffionirt.

Im Interesse des allgemeinen Wohles werden Arzte besonders berücksichtigt bei der Erfinderin und Erzeugerin **Kosina Hager, Ofen, Landstrasse, Hauptgasse Nr. 26.**

Preis der Flasche 1 fl.

Stets frisch zu haben bei der Erfinderin, ferner im Hauptdepot bei Herrn Joseph von Lörb, Apotheker in Pest, Königsgasse: Apotheke zum römischen Kaiser, Wasserstadt in Ofen; Hofapotheke, Fesung; Stadtapotheke, Szeged, Hofapotheke; Wagner Apotheke, Waiknerstrasse; E. Barga, Jofesplatz 12. In Wien: J. Weiß, Tuchlauben; Feldapotheke, Stefansplatz; Zum goldenen Kreuz, Mariahilferstrasse.

N. B. Ebenso empfehle ich den von mir erfundenen magenstärkenden und augenblicklich Appetit und Verdauung befördernden **Pannonia-Kräuterwein**; schützt vor Erbrechen und Diarrhö, Mittel gegen die Seekrankheit, per Flasche 70 kr. Pannonia-Brust-Kräuter-Bonbons à 30 kr. pr. Packet — Mit keinem andern Fabrikate zu vergleichen. — Zeugnisse liegen über 1000 vor.

Kosina Hager.

Franz Kosina Hager,
Ofen, Landstrasse, Hauptgasse Nr. 26.

Zeugnis.

Der durch Frau Kosina Hager, geb. Don de Barbanell erfundene Pannonia-Syrup ist durch Gefertigten in seiner Spitalsabtheilung verwendet worden und hat sich dieses Präparat als ein die Brust- und Lungenorgane stärkendes und angenehmes Heilmittel erwiesen, was ich hiermit mit eigenhändiger Unterschrift und Siegel bestätige.

Dr. Julius Bolemann,

Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, o. Primararzt des k. Spital.

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Böttnergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Krankheiten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Für Damen.

Ich empfehle mich einer P. T. Damenwelt zur Anfertigung aller Gattungen Damenkleider, Mantils, Jacon, Ball- und Reise-Toiletten unter geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Preisen.

Bestellungen aus der Provinz nach Maß, werden schnellstens effectuirt.

Die größte Bestellung kann binnen 24 Stunden ausgeführt werden.

Trauer-Kleider werden unter 12 Stunden angefertigt. Um geneigten Zuspruch bittet

Fanny Freund, geb. Bergmann,
Damenkleider-Verfertigerin.

Wohnung: Pest, Königsgasse Nr. 24, 1. Stock.
188 2-2

Ein Praktikant

aus gutem (christlichem) Hause, wird aufzunehmen gesucht in der kön. ung. Hof-Papier- und Maler-Requisiten-Handlung
177 3-3 des

L. Seefehner,

Schlangengasse Nr. 4.

Näheres zwischen 12-1 Uhr Mittags.

Schulnachricht.

In Eötvös-Weixelgärtner Luisen's Töchter-Bilde- und Pflege-Anstalt beginnt der neue Lehrkurse mit 15. September l. J.

Aufnahme der Zöglinge findet täglich statt. Programme auf Verlangen gratis.

Die Direktion,

Pest, Josephstadt, Stationsgasse Nr. 23, 1. Stock.

184 1-3

GOUVERNANTEN

Ich habe in Genf mein eigenes Placirungsbureau seit einem Jahre eröffnet und bin in der Lage, direkt aus der Schweiz Bonnet, Kammerfrauen und Gespielen, Mädchen und Knaben, im Alter von 10 bis 15 Jahren gegen Contract von 2 bis 3 Jahren unter Garantie zu besorgen.

Erzieher, Gesellschafterinnen, Kammerfrauen, und Bonnet, Buchhalter, Comptabilisten, Oeconomiebeamte, Praktikanten, Lehrlinge und alle in das Dienstfach einschlagende Berufe empfängt das seit 18 Jahren bestehende Placirungsinstitut von **B. NEUMANN, Pest, Schlangengasse Nr. 6.**

163 2-12

20 Prozent billiger als überall !!

Die seit Jahren bestehende
Juwelenhandlung
der

J. Klein & Comp.

eröffnet nebst dem Verkaufslokale in der
Altgasse Nr. 25, Eck Feldgasse.

auch eine Niederlage mit grösster Auswahl auf der
Landstrasse, Karlskaserne.

Dieselbst werden Juwelen jeder Art, als: Uhren, Ketten, Bracelets u. s. w.

um **20 Prozent billiger als überall** verkauft.

Gold und Uhrenwaren werden zu den höchsten Preisen eingekauft oder umgetauscht.

Reparaturen werden billigst und prompt besorgt.

Klein & Comp., Juwelier,

Altgasse Nr. 25, Eck Feldgasse, und Landstrasse Karlskaserne.

20 Prozent billiger als überall !!

Alle Gattungen
Feuer-Sprizen, Bumpen, Brunnen,
empfehlen 174 4-6

Franz Siebinger,

vormals J. B. Hoffmann, Tabakgasse Nr. 11, Pest

20.000 Stück Parquetten!

verschiedenen Muster, aus trockenem Holze, sehr fleissig gearbeitet, sind zu verkaufen.

Preis und Bedingungen vortheilhaft.

Josef Szabó,

kön. ung. Hof- und privil. erste ung. Fenster-,
Thüren- und Fussboden-Fabrik,

Ofen, Albrechtstrasse. 191 (1-12)

MERCUR.

internationales technisch-landwirthschaftliches und industrielles Institut.

Pest, Thonethof, Donaufront.

Empfehle seine landwirthschaftlichen und industriellen Maschinen jeder Art, Erdbohrer, Pyrometer, eiserne Bauträgerbester Qualität; ferner die neuesten englischen Linoleum-Teppeiche welche vermöge ihrer Dauerhaftigkeit, Geruchlosigkeit, Wasserdichte und der Eigenschaft, dass selbe abgewaschen werden können, besser als Kautschuk zu Treppen-, Lauf- und Zimmertepiche geeignet sind und bestens empfohlen werden dürften. Auch sind daselbst elegante Kunststoffe und Kamine im Antikstyl, sowie eiserne Gussöfen, weiss emailirt oder schwarz mit Goldverzierungen, bester Konstruktion für Koaks- und Kohlenheizung, ferner bestbekanntes konsistentes Maschinenöl zu haben. Proben und Referenzen stehen jederzeit zur Verfügung.

In Folge geehrter Aufträge werden

Güter und Waldungen

jeder Grösse unter Zusicherung strengster Diskretion zu kaufen gesucht. 138 4-6

Geld

auf Gage- und Pensions-

bögen,

Los-Hatzenbriefe,

Versatzscheine, und Lose

in jeder Höhe

billiger als überall.

Elisabethplatz Nr. 12,

3. Stock Nr. 13, Vorm.

10-11, Nachm. 2-4 Uhr.

33-*

Echt kaufmännischer

Wanzen-Tod!

Bestes und sicherstes Mittel

gegen die Wanzen; die ganze

Brut wird für immer verflügt!

Preis der grossen Flasche

70 kr., der kleinen 35 kr.

Echt perlisches

Zu haben bei Josef von

Török, Apothek. Pest, Königsgasse

Nr. 7 u. bei Georg

Sztupa, Apotheker, Hauptplatz.

In Ofen: Hof-Apotheke

ap. Wassek, Christinenstadt.

3094-*

Eröffnungs-Anzeige

der

Auskunfts- u. Vermittlungs-Bureau

der

Herren A. Schenker & Comp.

Uellöerstrasse Nr. 1.

Gefertigte beehren sich den P. T. hohen Herrschaften und Publikum ergebenst anzuzeigen dass sie ein Auskunfts und Vermittlungs-Bureau für Käufer und Verkäufer von Häusern, Realitäten, Gütern und Gründe-Komplexen Pachtungen etc. sowie auch Engagements von Beamten Lehrern und Erziehern, Buchhalter, Handlungsdienere, Acquisiteure., Bonnet, Gouvernanten, Kassierinnen etc. fürs In- und Ausland eröffnet haben.

Wir werden stets bestrebt sein, alle Aufträge und Anforderungen promptestens und in der ehrenhaftesten Weise auszuführen und dem P. T. Publikum mit den billigsten Preisen zu dienen.

Hochachtungsvoll

A. Schenker u. Comp.

Uellöerstrasse Nr. 1.

Subscriptions-Gröfönung

auf

5500 St. Aktien der Elementar-Versicherungs - Aktienbank,

Aktien-Kapital 2,000.000 Gulden österr. Währung

in 10.000 Stück Aktien á fl. 200, worauf 40 Prozent, Achtzig Gulden ö. W., eingezahlt sind (der Rest von 4500 Stück ist bereits fest genommen.)

Auszug aus dem Prospekte:

Die allerhöchste konzessionirte Elementar-Versicherungs-Aktien-Bank ist durch ihre weitverzweigten Verbindungen mit den größten auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften in der Lage, die ansehnlichsten Objekte in Versicherung zu übernehmen und befaßt sich mit der Aufnahme von Versicherungs-Anträgen gegen Schaden durch Brand, Blitzschlag und Hagelschlag und schließlich gegen die Gefahren an Gütern des See-, Fluss- und Landtransportes.

Bestrebt, ihren Operationen die größtmögliche Ausdehnung zu geben, hat die Elementar-Versicherungs-Aktien-Bank neben den bewährten auch noch solche liberale Bestimmungen eingeführt, welche bei strenger Solidität von allen bedrohlichen Belästigungen wegen Verletzung formaler Vorschriften gänzlich befreien und auf die wirkliche Befriedigung aller billigen Anfor-

derungen abzielen, ferner sowohl bei der Prämie-Bemessung als dem Modus der Einzahlung wahrhaft loyale Einrichtungen geschaffen, so praktisch und pekuniär vortheilhaft, daß sie in den Augen jedes aufgeklärten Versicherungsnehmers alles bisher Gebotene überragen und daher vollste Beachtung verdienen.

Ihre Aufnahmestimmungen sind wesentlich vereinfacht, der Schadenersatz wird voll geleistet und im Brandfalle von dem Präklusionsrechte wegen Werthüberschätzung der beschädigten Gegenstände abgegangen.

Der Erfolg, der die Operationen der Elementar-Versicherungs-Aktienbank begleitet, erhellt am deutlichsten aus dem soeben veröffentlichten sechsmonatlichen Geschäftsausweis, den wir hier folgen lassen:

Geschäftsbewegung vom 1. Feber bis 30. Juli 1872.

In der Feuerbranche: Gesamt-Prämie abzüglich von Storni und Rückversicherungen fl. 627.869.10; sämtliche Brandschäden, bezahlte und konsiderirte fl. 82.057.10.

In der Hagelbranche: 20.853 Versicherungsabschlüsse mit der Gesamt-Prämie von fl. 390.135.10, dagegen Gesamtschäden, bezahlte und konsiderirte fl. 274.000.

In der Transportbranche: Im Monate Juli Netto Prämie fl. 18.912.38.

Die Bank unterhält in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie 3250 Agenturen und ist außerdem in Hamburg, Bremen, Amsterdam und anderen Hafenplätzen, in Paris, Bukarest, Jassy, Galatz cc. vertreten.

Präsidium des Verwaltungsrathes:

Math. Const. Graf Wickenburg Exc. Dr. Theodor Freiherr v. Raule, Joh. Karl Freiherr von Sothen.

Subskriptions-Bedingungen:

Die Subskription findet am 7. September 1872 an den nachstehenden Zeichenstellen statt; Raten- und Renten-Bank, Wien, (Schottenring 13.) Filiale der Raten- und Renten-Bank, Wien, (Kärntnerstrasse 57.) Filiale der Raten- und Renten-Bank, Hermanns, (Hauptstraße 25.) General-Repräsentanz der Raten- und Renten-Bank in Graz, Mährische Depositen- und Wechselbank in Brünn.

Die Subskription für Pest findet am 9. September bei der „Pester Volksbank“ (alter Theaterplatz) statt.

Der Subskriptionspreis per Aktie beträgt fl. 90 ö. W. Bei der Subskription ist eine Kaution von fl. 20 ö. W. für jede gezeichnete Aktie in Baarem, in Kassascheinen oder in börsemäßigen Effekten, 10pSt. unter dem Coursverth gerechnet, zu erlegen. — Der Bezug der Stücke hat gegen Erlag des oben bestimmten Emissionspreises und gegen Vergütung der 5pSt. laufenden Zinsen vom 1. Juli 1872 bei sonstigem Verfall der Kaution spätestens am 15. September 1872 zu erfolgen.

Raten- und Renten-Bank.

Lokalveränderung.

Die

Ofner Kommerzial- und Gewerbebank

zeigt hiemit ergebenst, an, daß sich ihre Amts-Lokalitäten von 2. September l. J. an, in

ihrem eigenen neuerbauten Hause,

vis-à-vis dem Kettenbrückengebäude befinden, woselbst Einlagen auf Sparkassabüchel mit 6prozentiger Verzinsung, — ferner auf 100, 500, 1000 und 5000 fl. lautende Kassascheine, — so wie Einlagen in laufender Rechnung, — Sonn- und Feiertage ausgenommen — täglich von 8 Früh bis 1 Uhr Mittags angenommen werden. 160 3—3

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Kundmachung.

Wegen Lieferung der für die Stadt Pest auf den Winter-Semester 1872/3 zum Bedarf für die Schöblinge erforderlichen alten Kleidungsstücke, wird eine Offerts-Verhandlung hiermit ausgeschrieben; weswegen Lieferungslustige ihre diesbezüglichen mit 40 fl. Keugelo und 50 kr. Stempelmark versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte bis Dienstag den 10. d. Mts. Früh 10 Uhr im gefertigten Amte (Rathhaus ebener Erde Nr. 1) einreichen mögen, wo auch die weiteren Bedingungen angesehen werden können.

Pest, am 3. September 1872.

182 3—3 Durch das städt. Wirthschaftsamt.

Bade-Anstalt

der G'schwindt'schen Fabriks-Actien-Gesellschaft,

Uellöerstrasse.

Vorzügliche Reinigungs-Bäder, anerkannt heilkräftige Salz-, Schlempe-, Eisen- und sonstige Heilbäder. Größte Bequemlichkeit und Eleganz. Feine, gewärmte Badewäsche. Sämmtliche Kabinete sind mit kalten und warmen Douchen versehen und alle Räumlichkeiten geheizt. — Kommunikation mittelst Straßenbahn. Die Direktion.

Realgymnasium.

In Ober- und Unter-Real-, Ober und Untergymnasial-Gegenständen ausserdem auch in dem zweijährigen Vorbereitungs-Course beginnen die Einschreibungen im Dreshegyi-Lányischen Knaben-Erziehungsinstitute am 27ten September in den Lokalitäten des Institutes Realschulgasse Nr. 14 Nähere Auskunft und Programm sind zu bekommen in der Instituts-Kanzlei täglich von 9—12 Uhr Vor., von 2—4 Uhr Nachmittags. Aufgenommen werden: Pensionäre, Halbpensionäre und Tagesschüler.

195 1—5

Die Direction

Deutsches Aktien-Theater.

Sonntag, den 9. September
14. Gastvorstellung des Fr. Clara Ziegler und des Herrn Anton Koll.

Kabale und Liebe.

Bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Personen:

- Präsident v. Walter, am Hofe eines deutschen Fürsten
Ferdinand, sein Sohn, Major
Hofmarschall v. Kolb
Lady Milford, Favoritin des Fürsten
Burm, Haussekretär des Präsidenten
Miller, Stadtmusikant
Miller's Ehefrau
Louise, deren Tochter
Sofie, Kammerjungfer der Lady
Milford
Kammerdiener des Fürsten
Kammerdiener des Präsidenten
Kammerdiener der Lady

Arena im Stadtwaldchen.

Ein ungeschliffener Diamant.

Contrebild in 1 Akt nach dem Englischen von J. A. Bergen.

Die schlimme Liesel. Eine Hundesteuer-Marke.

Posse in 1 Akt von Johann Schönan

Nemzeti színház.

Vasárnap, september 8-án: A csikós. Eredeti népszínmű 3 szakaszban. Irta Szigligeti. Kezdeté 7 órakor.

Budai szinkör.

Miklós Gyula igazgatása alatt adatik: Vasárnap, september 8-án. Második Rákoczy Ferencz fogsága. Története színmű, felvonásban, írta Szigligeti. Kezdeté fél 7 órakor.

„ORPHEUM“

(Grosse Feldgasse Nr. 20.) Ob schön. Ob Regen.

Sonntag den 8. September. Erste Gastvorstellung des Herrn W. M u n c é, T a m b o u r - M a j o r und Hofvirtuosin des Großfürsten Konstantin von Rußland.

Großes Instrumental- und Trommel-Concert ausgeführt auf 12 verschieden gestimmte Tympani, Trommeln und Pauken.

Frl. Margitteu. Josefina.

Auftreten der Africanerin Miß Albertine und der kleinen Theophtilia. Auftreten der Damen Tscherka und Kaiser, sowie der Komiker Schneider, Pruggmayer und Grauberg.

Der Kolatschenbäck.

Posse mit Gesang in 1 Akt.

„NEUE WELT“

Heute Sonntag den 8. September. Grosses Militär-Concert

von W. Asboth

Tanz-Kränzchen Gebrüder Csillag.

Anfang 4 Uhr.

Entrée 30 kr.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Karlstädterne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen Weltgasse 1. Stock, findet

täglich

Tanzunterhaltung

Anfang halb 9 Uhr

Kammet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen.

Fräulein Rosa Rosalie,

produziert sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends Karlsgasse vis-à-vis dem Caffee Kurz.

1. Platz 30 kr., 2. Platz 15 fr.



Voranzeige.

Der Gefertigte beehrt sich dem hochverehrten P. T. Publikum der königlichen Haupt- und Residenzstädte Pest-Oden anzuzeigen, daß er von Wien mit seiner großen sehr interessanten Ausstellung von Kunst- und Naturgegenständen hier eintreffen und seine große Schauhalle am Stephansplatz in etlichen Tagen eröffnen wird.

Ergebenster C. B. Levin Wodraschka.

Fremdenliste.

Hotel Hungaria. Baron E. Rüd, Defonem v. Suran. Weinfeld, Defonem v. Sarospatat. Mich, Defon. v. Altenburg. Devez, f. l. Sektionsrath v. Wien. Nivalt, Professor v. Dedenburg. Brankl, Professor v. Szabadla. Ertöcs, Inspektor v. Preßburg. Konold, Inspe. v. Suran. Kaufmann, Agent v. Wien. Roth, Inspe. v. Baja. Smocz, Domherr v. Szatmár. Szemat, Barrer v. Baralja. Szepely, Direktor v. Debreczin. Spiker, Direktor v. Dedenburg. Zachár, Adv. v. Neufohl. Weinfeld, Inspektor v. Miskolc. Weinig, Chemiker v. Wien. Kopácsy, Richter v. Szegedin. S. Freudenberg, Reisender v. Baden. E. v. Falk, Rent. v. Wien. J. Ernst, Ing. v. Esseg. W. Wolf, Kam. v. Wien. S. Ungar, Kam. v. Kaschau. J. Siggut, Kam. v. Dimly. Ertöger, Kam. v. Wien. J. Römer, Kam. v. Klausenburg. S. Nikolaides, Kam. v. Kronstadt. E. Matovits, Kam. v. Neufahl. B. Lotic, Kam. v. Neufahl. S. Dulef, Kam. v. Gr. Wardein. M. Braun, Kam. v. Arad. S. Fliß, Fabr. v. Bromberg. S. Kohnfeld, Fabr. v. Bromberg. J. Bauer, Fabr. v. Leply. A. Szandner, Gutsb. v. St. Miklós. E. Kohonagy, Gutsb. v. Alt-Deese. E. Kippmann, Gutsb. v. Suran. Kohnfeld, Gutsb. v. Bromberg. Bruchm, Gutsb. v. Leipzig. Hotel Fannonia. J. Döme, Gutsb. v. Miskolc. E. Thana, Gutsb. v. Ertel. B. Oláh, Gutsb. v. Ertel. G. Lóth, Adv. v. Péteri. S. Szabó, Doktor v. Miskolc. B. Deban, Professor v. Kaschau. E. Hegedüs, Chemiker v. Kaschau. S. Seredi, Baumeister v. M. Lax.

A. Haan, Makr. v. E. Gaba. J. Schweitzer, Priv. v. Dimly. C. Apró, Priv. v. Gyömr. J. Keschöfely, Kam. v. Tokcsa. J. Klingert, Kam. v. Kesztemet. J. Steiner, Kam. v. Lofony. J. Popper, Kam. v. Lofony. S. Szabó, Kam. v. Klausenburg. S. Krauß, Kam. v. Hód. Hotel Palatin. J. Labos, Gutsb. v. Borjod. A. Postár, Gutsb. v. Somogy. J. Jábry, Priv. v. Gödöllő. J. Kollisch, Priv. v. Wien. A. Ugrócz, Adv. v. Ralocsa. H. Kury, Beamter v. Preßburg. J. Ingrid, Kam. v. Bodensack. Hotel National. J. B. Berger, Gutsb. v. Gyöngyös. G. Szirmai, Gutsb. v. Komló. R. Daniel, Gutsb. v. St. Miklós. J. v. Bray, Gutsb. v. Lengyel. Grobmann, Adv. v. Eperies. Szilay, Priv. v. Rosenau. Kiss, Dokt. v. Rosenau. B. Dolicsányi, Sekretär v. Wien. Hotel Königin v. Eng. A. Willand, Rent. v. Paris. Graf Bombelles, f. l. Kämmerer v. Szallás. Graf Esterházy, Obergespan v. Klausenburg. Baron Agel, Gutsb. v. Arad. Baron Wesselenyi, Gutsb. v. Klausenburg. Baron B. Kan, Gutsb. v. Raab. J. Nagy, Gutsb. v. Alba. J. Prónay, Gutsb. v. Raab. J. Prónay, Gutsb. v. János. Uermonyi, f. l. Kämmerer v. Raab. S. Krem, Kam. v. Gili. R. Kault, Kam. v. Konstantinopol. Kolben, Doktor v. Buda. A. Holland, Priv. v. Frankreich. S. Richter, Inspe. v. Deffau. L. Baake, Revisor v. Deffau. J. Jankó, Rath v. Deffau. Altmann, Rath v. Griz. S. Fritschel, Kam. v. Lemesvár. R. Kubinka, Kam. v. Prag. F. Ullmann, Kam. v. Gyöngyös. S. Kotzeb, Kam. v. Batoneu. Hotel London. Graf V. Miks, Gutsb. v. Siebenbürgen. J. Seb, Agent v. Prag. L. Kauer, Beamter v. Wien. S. R. Hat, Priv. v. Wien. J. Bauer, Kam. v. Wien. E. Gernat, Priv. v. Wien. S. Stein, Kam. v. Neutra. S. Hornfeld, Ing. v. Großwardein. S. Jovanits, Direktor v. Siebenbürgen. Hotel Paris. A. Grzesko, Gutsb. v. Jassy. L. Eggstein, Gutsb. v. Mähren. T. Mayer, Priv. v. Szegedin. S. Wurm, Priv. v. Wien. B. Mailänder, Kaufm. v. B. Gharath. A. Goldberger, Kam. v. Wien. A. Ray, Kam. v. Gyöngyös. A. Lustig, Kam. v. Belgrad. J. Seudner, Kam. v. Panscova. Hotel Tiger. K. L. P. Gutsb. v. A. Kőrös. S. Benedikt, Advokat v. K. Hunyad. P. Joachim, Kam. v. M. Sziget. J. Demotós, Kam. v. Kovácsa. E. Böbi, Kam. v. Szivah. K. Weis, Kam. v. Esseg. M. Krauß, Kam. v. Esseg. D. Kohn, Kam. v. Bodzovac. D. Bäumel, Kam. v. Szegedin. A. Engl, Kam. v. Arad. J. Butjak, Kam. v. Szentes. M. Reveltis, Kam. v. Felmly. J. Aita, Kam. v. Siebenbürgen. Hotel Jägerborn. J. Balpi, Advokat v. Jant. F. Almann, Gutsb. v. Szarós. K. Szongoth, Kam. v. Szamosvár. S. Korbul, Gutsb. v. Sz. M. J. Mejnner, Gutsb. v. Ungvár. K. Horváth, Gutsb. v. Ungvár. J. Horváth, Gutsb. v. Ungvár. S. Horváth, Gutsb. v. Ungvár. F. Hellenyi, Gutsb. v. Neuhäusel. E. Rath, Gutsb. v. Paks. J. Körmeny, Gutsb. v. Eolna. J. Gágy, Gutsb. v. Raab. Almann, Gutsb. v. Raab. S. Pösa, Adv. v. Ertel. S. Schönbauer, Fabr. v. Hamburg. K. Lanyi, Kam. v. Raab. A. Blach, Kaufm. v. Raab. J. Scharl, Kam. v. Raab. J. Hamburger, Kam. v. Jant. A. Mayer, Ingenieur v. Karlsburg. Hotel Europa. E. Grovter, Priv. v. Wien. J. Budinsky, Priv. v. Wien. J. Grünwald, Kam. v. Wien. S. Matejo, Makr. v. Konstantinopol. Hotel Weißes Schiff. D. Gencs, Rent. v. L. Szervin. Peoriz, Priv. v. Wien. A. Mikolits, Kam. v. Kabin. S. Solomanovits, Kam. v. Bosnien. E. Nubesjevits, Kam. v. Belgrad. J. Roth, Beamter v. Kesztemet. S. P. Gwall, Ing. v. Preßburg. J. Lipos, Ing. v. Ertel. Kiss, Beamter v. Kesztemet. Zwei Löwen. J. Denez, Professor v. Klausenburg. J. Grün, Kam. v. Gyöngyös. T. Rosenber, Kam. v. Szegedin. S. Kesztemet, Kam. v. Klausenburg. E. Karovazi, Kam. v. Klausenburg. Hotel Elisabeth. E. Kreisel, Kam. v. Eperies. Baron L. Rpar, Gutsb. v. Pilling. J. Forraj, Gutsb. v. Fünfkirchen. J. Molyes, Priv. v. Eimegg. J. Darcs, Priv. v. Somogy. J. Badona, Apoth. v. Kesztemet. Hotel Schwan. J. Csatar, Notár v. Dertény. A. Fiteksa, Beamter v. Kaposvár. K. Stolar, Kam. v. Lofony. J. Frischmann, Kam. v. Neufohl. E. Perzka, Kam. v. Neufohl. Hotel Garm. A. Miklós, Priv. v. Komora. J. Rozinger, Kam. v. Bajom. A. Bende, Kam. v. M. Bafarbely. Hotel Frohner. D. v. Schlegler, Gutsb. v. Verpelét. D. v. Garrai, Gutsb. v. Kaposvár. A. v. Waldmann, Priv. v. Wien. S. v. Koller, Priv. v. Wien. R. v. Redlich, Priv. v. Wien. C. v. Grabmann, Priv. v. Wien. E. v. Emrich, Priv. v. Wien. A. v. Köppler, Priv. v. Wien. C. v. Adler, Priv. v. Kronstadt. C. Priv. v. Wien. C. v. Adler, Priv. v. Kronstadt. C. v. Szulpobsky, Priv. v. Debreczin. D. v. Frankl, Bankier v. Wien. A. Mayer, geheimer Registrator v. München. J. Kamb, Ober-Ing. v. Arad. F. Wittmann, Ober-Ing. v. Wien. B. Müller, Kam. v. Stuttgart. L. Frisbram, Kam. v. Wien. Neumann, Kam. v. Gran. A. Zwibach, Kam. v. Neufahl. S. Fühner, Kaufmann v. Wien. G. Schweiger, Kam. v. Wien. H. Löwinger, Kam. v. Kaschau. E. Singer, Defonem v. Arad. W. König, Defon. v. Arad.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Constitutionellen Pester Journal.“

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen.

Original-Roman aus der Gegenwart

von

Edmund Karl.*

Erste Abtheilung: Die Bitter der Nacht.

Erstes Kapitel.

Der geheimnißvolle Blinde.

Es war an einem herblichen Sonntags-Abend. Kapitän Stürmer saß in einem an der unteren Donauzeile gelegenen unscheinbaren Gasthause und hatte ein mächtiges Glas Wein vor sich stehen. Zwei Tische von ihm entfernt saß ein Mann von etwa vierzig Jahren, mit ruhigem, ehrlichem Aussehen. Seine Kleidung war anständig, machte keinen Anspruch auf Fierlichkeit, entfernte aber auch jeden Gedanken von Armuth.

Seine unbeweglichen, weit aufgesperrten Augen hatten den starren Blick Derer, welche nicht mehr sehen. Er kam mitunter in dieses Wirthshaus, wo er unter dem Namen „Der blinde Koloman“ bekannt war.

Frau Doller, die Herrscherin dieser Räume, kam von Zeit zu Zeit an den Tisch des Kapitän Stürmer, der gleichfalls ein Stammgast des Wirthshauses war.

Ein Schänkmädchen stand zwischen der Thüre. Dieses Mädchen hätte, wie man heutzutage zu sagen pflegt, ihr „Glück machen“ können. Sie war geradezu bewunderungswürdig schön. Ihre Stirn trug das Gepräge einer kräftigen, ruhigen Würde. Ihr langes rabenschwarzes Haar fiel in üppigen Locken auf die halbentblößten Schultern hernieder. Ihre stolze und doch anmuthige Gestalt erhöhte nur noch den Reiz des edlen, vollkommen schönen Gesichtes.

Ihr schwarzes, weit offenes Auge blieb jedoch trüb und ohne Glanz, wie das Auge einer Nachtwandlerin. Keine Bewegung war in ihrem Gesichte bemerkbar. Das Licht der Lampen warf auf die Wölbung ihrer Stirn seine Strahlen, welche nun darauf ruhten wie geschliffener Kristall.

Auf dieses Mädchen war fortwährend das Auge ohne Blick des Blinden gerichtet, der in dessen langsam und in kleinen Schlucken ein Glas Wein sich schmecken ließ. Dabei bewegten sich seine Lippen fast unaufhörlich; er schien eines der Selbstgespräche zu halten, welches Leute, die des Gesichtes beraubt sind, häufig in der Gewohnheit haben.

— Mariška! — rief jetzt der Kapitän indem er ihr das leere Glas hinreichte. — Mariška mein Engel, du kunnst mir noch ein Seitel bringen!

Das schöne Mädchen, an welches dieser Befehl gerichtet war, hörte nicht und rührte sich nicht von der Stelle.

— Hol' mich der Teufel wenn sie auf mich hört! — brummte Kapitän Stürmer — ich werde mich genöthigt sehen, Frau Doller zu rufen. Heba, Frau Doller!

Frau Doller kam mit gemessenem und majestätischem Schritte aus der Küche herein. Sie war sehr dick und ihr Gesicht war von einer wilden Röthe durchflammt, welche auf einen nichtsweniger denn sanftmüthigen Charakter schließen ließ.

— Hol' mich der Teufel Frau Doller, — sagte der Kapitän — wenn ich nicht erst Mariška gerufen, aber man könnte heute eine Kanone vor ihr loschießen, sie würde nicht hören. . .

— Marie! — schrie Frau Doller mit kreischender Stimme.

Ein kaum bemerkliches Zittern bewegte das Augenlid des blinden Koloman. Das junge Mädchen regte sich nicht.

— Nun sehen Sie, hol' mich der Teufel, Frau Doller — hub der Kapitän wieder an — ich wette zehn Gulden gegen einen Sechser, daß sie heute nicht einmal dem Oberstadthauptmann Rede stehen würde!

Frau Doller war mittlerweile auf das Mädchen losgeschossen und schüttelte sie beim Arm.

— Heba, Faulenzlerin! was soll das heißen? — rief sie zornig.

Das schöne Mädchen trat einen Schritt zurück und wurde purpurroth. Es lag etwas unbeschreiblich Stotzes in der Gesticke, mit welcher sie auf den

rohen Angriff ihrer Herrin antwortete. Ohne es selbst zu wissen imponirte sie sogar der Frau Doller, welche mit offenen Munde stehen blieb und nicht ein Wort weiter hervorbringen konnte.

Der blinde Koloman lachte und rieb sich die Hände, als wäre ein freudiger Gedanke ihm plötzlich eingefallen. Aber Marie nahm bald wieder ihre trübe gleichgiltige Haltung an. Der Blitz ihrer schönen schwarzen Augen verlosch wieder. Frau Doller bekam wieder Muth.

— Da gebe man einer Elenden Brot, nehme eine Bettlerin nackt von der Straße auf! . . . Was hat man zum Dank davon? sie ruinirt Einem das Geschäft und verjagt einem die besten Kunden. . .

— Frau Doller! — rief der Kapitän von seinem Tische herüber. — Hol' mich der Teufel, wenn ich diesen ganzen Spektakel gewollt habe. . . Lassen Sie das arme Mädchen in Ruhe, — hol' mich der Teufel, und geben Sie mir einmal meinen Wein. . . Die Wirthin gehorchte aber, beleidigt durch den ungewohnten auffahrenden Ton, in welchem der Kapitän zu ihr gesprochen, wollte sie sich dafür rächen, und sie ver setzte im Vorbeigehen mit ihrer zornig geballten Faust dem armen Mädchen einen heftigen Stoß in die Seite.

Das Mädchen fing verächtlich zu lächeln an. Der blinde Koloman trank mit einem Zuge den ganzen Rest seines Weines aus. „Ich möchte meinen heutigen Abend nicht für tausend Gulden hingeben!“ sagte er leise vor sich hin.

Mittlerweile war die Nacht vorgerückt. Die Uhr in der Schenke schlug eif. Die sonstigen Gäste die dagewesen waren, hatten sich bereits zum großen Theile entfernt.

— Der Dienst ruft — rief Kapitän Stürmer in etwas schwerem Tone — ich muß ein paar Minuten hinüberschauen, wie's auf meinem Schiff zugeht, — auf ein paar Seitel komm' ich wohl noch heute wieder!

Der Kapitän erhob sich, warf einige Sechser auf den Tisch, rief der Frau Doller noch ein kräftiges „hol' mich der Teufel,“ zu, das er halb und halb auch an die schwarze Mariška adressiren zu wollen schien, und wandelte mit etwas schwerfälligem Schritte von dannen.

Nun glaubte Frau Doller sich dem armen Mädchen gegenüber auch nicht die geringste Zurückhaltung mehr auferlegen zu müssen. Marie ihrerseits setzte den lärmenden und leifenden Demonstrationen ihrer Herrin eine Ruhe entgegen, welche der vollständigsten Verachtung oder der vollständigsten Gleichgiltigkeit auf ein Haar gleichkam. Eine Viertelstunde ungesähr mochte die widerliche Szene angebauert haben, Frau Doller hatte nie den Ruf gehabt eine sehr geduldige Person zu sein; durch die anhaltende Ruhe des Mädchens nur noch mehr gereizt, erhob sie endlich ihre Hand und ließ sie roherweise auf Marie's bleiche Wangen fallen.

In diesem Augenblicke trat Kapitän Stürmer wieder in's Wirthshaus. „Hol' mich der Teufel, Frau Doller — rief er — wenn Sie nicht selbst ordentliche Prügel verdienten! Ein Seitel Nothen! — schloß er seinen Gruß, indem er seinem vorhin innegehabten Plage am Tische wieder einnahm.

Der blinde Koloman war während der ganzen Zeit nicht von der Stelle gerückt, und hatte sich sein Glas wieder füllen lassen. Ohne Zweifel hatte er jetzt das Geräusch des Schlasses gehört, denn er stand heftig auf. Er streckte den Hals vor; sein Gesicht, das gewöhnlich nichts sagend war, bekam plötzlich den Ausdruck einer zur Leidenschaft gesteigerten Neugier.

— Hat sie Muth? — dachte er ganz laut — ist sie ein starkes Weib?

Marie war in einen fürchterlichen Aufruhr gekommen; ihre bleichen Züge zogen sich zusammen; ein unheimliches Feuer loderte in ihren Augen; ihre kräftige Natur mußte sich instinktmäßig über einen solchen Schimpf empören, und man konnte glauben, daß sie nun auf die Frau Doller losstürzen und sie schlagen würde; ihr ganzer gebrungener und muskulöser Körper richtete sich plötzlich auf.

— Hahaha! — sagte der Kapitän vor sich hin — ich wette um eine Zehner-Banknote gegen einen Sechser, daß die Frau Wirthin diesmal nicht leer ausgeht. Es wird ihr, hol' mich der Teufel, nicht schaden! Frau Doller hatte wohl denselben Gedanken, denn die dunkle Röthe verschwand von ihrem Gesichte. Sie zitterte.

Aber das schöne Mädchen hielt ihren mächtigen Zorn zurück.

Der blinde Koloman ließ einen Seufzer der Erleichterung hören.

Marie ging, ohne ein Wort zu sagen, langsamen Schrittes zur Schenke hinaus.

— Nun, Frau Doller — sagte der Kapitän — Sie sind noch glücklich davongekommen: Was Mariška betrifft, so wird ihr der blinde Koloman, hol' ihn der Teufel, wenigstens ein Nachtlager verschaffen, wenn er sich in der Finsterniß nicht gar irgendwo den Hals bricht.

Als der blinde Koloman das Wirthshaus verlassen hatte, hörte er einen leisen Schritt nach der Richtung der Donau. Er machte sich sogleich hintendrein.

Der Schritt Mariška's war fest und berührte den Boden in gleichmäßigen Zwischenräumen Sie berührte sich nicht. Beim zweifelhaften Schein der Laternen bekam ihre Schönheit eine nahezu phantastische Vollkommenheit. Koloman folgte ihr, ohne zu zaubern, als ob ein geheimnißvoller Instinkt seine Nacht erhellt hätte.

Marie ging unverbroffen den leichtabgeschüffigen Uferweg hinab, und befand sich plötzlich auf einem der hier zahlreich vorhandenen Holzflöße. Koloman holte sie ein.

— Wohin gehst du, mein Kind? — fragte er sie bewegt.

— In die Donau! — antwortete Marie.

Es war dieß das erste Wort, das Koloman freisprechen hörte. Ihre sanfte und doch kräftige Stimme entsprach dem Ausdruck ihres Gesichtes.

— In die Donau! — wiederholte Koloman — du willst dich tödten?!

— Ja! — antwortete Marie.

— Und warum, mein Kind, warum?

— Weil ich weder Hoffnung für die Zukunft, noch einen Zufluchtsort für die Gegenwart habe.

— Ich werde dir ein Asyl geben, Marie, und du brauchst nicht alle Hoffnung fahren zu lassen.

— O, — antwortete Marie, — so haben schon oft genug Leute zu mir geredet; sie wollten mich kaufen. Sie sind ohne Zweifel auch nicht anders, aber ich bin nicht feil. . .

— Gott bewahre! — erwiderte Koloman.

— Ich liebe einen Mann — fuhr Marie fort — deshalb kann ich mich nicht verkaufen.

— Bloß darum? — fragte Koloman erstaunt. — Ja, — antwortete das schöne Mädchen überdrüssig — und darum gibt es für mich keinen andern Weg. . .

Koloman ergriff sie am Arme und sagte auf eine merkwürdige Weise forschend zu ihr:

— Du würdest dich also nicht schämen, dich zu verkaufen Marie?

— Schämen? — wiederholte sie — nein!

— Was hast du denn von deiner Mutter, gelernt?

— Nichts; ich bin das Kind einer Frau, welche mich in der Wiege verließ, und eines Landstreichers, welcher gehangen wurde, weil er einen Raubmord begangen. . .

Marie sprach diese fürchterlichen Worte mit ganz einfachem, ungezwungenem Tone.

— Du bist also ganz unwissend? — fragte Koloman wieder.

— Nein — antwortete Marie — ich weiß zu leben! — Dann sich plötzlich belebend, fügte sie mit zitternder Stimme hinzu:

— Meine Mutter lebte im Ueberfluß, bevor sie mich verließ, ich habe tanzen, singen, mich puzen und Sprachen gelernt. . .

— Ist das wahr, Marie, in der That?

— Ich will sterben — erwiderte Marie kalblütig.

Das Auge Koloman's strahlte in seltsamen Glanze. — Und wenn man dir das Leben wieder verschaffte, welches du bei deiner Mutter führtest, Kind? — fragte er.

— Mein Leben, mein Leben! — flüsterte das schöne Mädchen — mein Leben von ehemals!

— Du sollst es wieder haben!

Sie schien einen Augenblick zu zaubern, dann sagte sie:

— So haben schon viele zu mir gesprochen. . . nein, mein Herz und mein Körper Alles gehört ihm!

* Nachdruck und Uebersetzungsberechtigt vorbehalten.

— Aber ich verlange weder dein Herz, noch deinen Körper, mein Kind! — rief Koloman — ich bin blind!

Diese Worte trafen Marien's Ohr in dem Augenblicke, da sie schon im Gleichgewicht über dem Wasser schwebte. Sie warf sich wieder zurück.

— Weber mein Herz, noch meinen Körper? — wiederholte sie — blind? — aber was wollen Sie denn?

— Ich will Herr Deines Willens sein!
Marie ließ ihr Haupt auf den Busen nieder-

— Eines Tages — flüsterte sie — bin ich vor Hunger und Ermattung halbtodt vor der Thüre dieser Frau zusammengeknien, die mich geschlagen hat... für meine Freiheit gab sie mir Brot, weiter nichts als Brot!... Ich kann wohl wieder Dienstmagd werden...

— Du nimmst es an? — fragte Koloman.
— Was muß ich thun?

Koloman nahm einen Paß Banknoten aus seiner Brieftasche und legte sie in Marie's Hand.

— Warten... — sagte er — höre mich an!

Ich kaufe dich, nicht für mich, denn ich bin ein schwacher Mensch, aber für eine Gesellschaft, welche fürchtbar und stark ist... Ich kenne dich besser, als du dich selbst, und weiß, was du vermagst... Schweige über unser Zusammentreffen!... Treue, zudender Gehorsam, das sind deine Pflichten!... Heute Abend gehe, wohin du willst... Morgen Mittags klopfst du an die Thüre des Hauses, dessen Adresse du hier verzeichnet findest... (bei diesen Worten gab er ihr eine Karte) — die Thüre wird sich öffnen, du wirst eintreten und beschließen... Denn dieses Haus wird das deinige sein!... Adieu, Marie. Wir sehen uns wieder!

(Fortsetzung folgt.)

Vom „rechten und wahren Tobiassegen“ und sonstigen frommen Dingen.

(Orig.-Feuilleton des „Gost. Vester Journal“.)

Best, 7. September.

Attentate der häßlichsten Art sind's, gegen welche wir heute die geistigen, die religiösen Interessen unserer Mitbürger in Schutz nehmen müssen. Von welcher Seite diese Attentate veranstaltet werden, wer es ist, der sich erlaubt, so grobe Lausschläge auf uns und unsere Vernunft fallen zu lassen, das wird im Verlaufe unserer Erörterung hinlänglich klar zu Tage treten.

Jeder Mensch hat ein doppeltes Interesse, ein materielles, materielles einerseits und ein geistiges, moralisches andererseits. Das letztere ist um soviel wichtiger, als der Geist den Körper an Werth und Bedeutung übertrifft. Schläge, die gegen unseren Körper geführt werden, können wir weit eher von uns abwenden und sind auch bei Weitem nicht so schmerzhaft, als die Ketten, in die man das Erbarmende, was der Mensch besitzt, den Geist, das Gewissen, die Ueberzeugung, die Religion zu schlagen trachtet.

Es ist eine traurige Wahrheit, daß uns in diesem Augenblicke eine nicht unerhebliche Anzahl von Schriftstellern vorliegt, die selbstverständlich von geistlichen Fesseln verfaßt, in der Hauptstadt Ungarns und, wie wir erfahren, auch auf dem Lande öffentlich selbgeboten, und, was noch schlimmer ist, von der Bevölkerung stark gekauft werden. Es thut uns in der Seele wehe, wenn wir bedenken, wie weit diejenigen in ihren Verdummungsbestrebungen dem Volke gegenüber gehen, den F. der Heiland gesagt hat: „Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker“ u. s. w. Und unsere fittliche Entrüstung erreiht geradezu den Höhepunkt, wenn wir bedenken, wie niedrig, wie schlecht der geistliche Stand von uns denkt, der einerseits aus unserer Tasche lebt und reich wird und andererseits sich nicht entblödet, uns in einer Weise zu beschwindeln, die geradezu haarsträubend ist.

Der „Tobiassegen“, so lautet der Titel des einen der vorhin angebotenen Machwerke, die wir vor uns haben. Gibt es bei uns keine Behörden mehr, die das Volk in Schutz nehmen gegen Verhöhnung, gegen Verdummung? Oder glaubt man, in der Verdummung ein praktisches Mittel begründen zu können, durch dessen Anwendung und Verbreitung man uns, einer mütterlichen Herde von Schafen gleich, recht bequem weiden, recht ungenirt ausbeuten kann? Weßhalb wird eine geringfügige Personalinjurie bestraft, während ein so anstößliches Attentat an der ganzen Bevölkerung nicht nur ungedrückt bleibt, sondern sich noch öffentlich zeigen und prahlend spreizen darf? Unreife Obk und Lebensmittel, die dem menschlichen Körper schädlich sind, werden von der Polizei mit Beschlag belegt und die Verkäufer derselben zur Bestrafung gezogen; soll geistiges Gift, soll der Vertrieb eines abscheulichen, den Verstand und das Gefühl des Volkes gleich schädigenden Blödsinnes unbehandelt sein, strafflos bleiben und wo möglich noch den Schutz der Behörden genießen?

Man höre und staune! Da heißt es in dem „rechten und wahren Tobiassegen“ folgendermaßen: „Niemand kann verwundet, geschlagen oder gestochen, oder von Teufeln oder Gespenstern geplagt werden, der in der rechten Brusttasche folgende Worte des „rechten und wahren“ Tobiassegens bei sich trägt; Jesus Lasimaors' Seelen, Sabian, Dum Subulesor, Sege, Michasis, Elles, Aminato, Sum, Doucouam, Milias, Daches. Es sind das willkürliche Zusammenstellungen beliebiger Buchstaben, und nicht etwa Worte, die irgend einer Sprache angehören, irgend welchen Sinn hätten. Wenn die Behörden durch ihr Nicht-einschreiten gegen solchen pfäffischen Blödsinn denselben zu billigen scheint, weßhalb gab und gibt sie nicht jedem Soldaten einen solchen „Tobiassegen“? Die Schlachten bei Solferino, Magenta und Königgrätz wären dann unschädliche Wandern gewesen, die keinem

Menschen das Leben gekostet, keine Mutter ihres Sohnes, keine Gattin ihres Gemales, keine Schwester ihres Bruders beraubt hätten. Unfinn! du siehst! Aber die geistlichen Herrn sind praktisch, wenn es gilt, ihre Taschen auf Kosten des verdünnten Volkes zu füllen. Selbst die Lehren des Katholizismus geben sie für Bezahlung auf. „Ohne Reichte und Buße“, heißt es weiter, „kommt derjenige in den Himmel, der folgende Formeln bei sich trägt: Nostris Christus, Te omnia Nollis ve, Jesus Christus Tmex, in Nognes.“ — Ist der unvollkommenste, niedrigste Bögendienst der Neger in Mittelafrika nicht unendlich viel erhabener als diese Rohheit, dieser Unfinn? Wir müssen uns in der That schämen, daß Leute, die bekanntlich selbst auf einem ziemlich niedrigen Grade wissenschaftlicher Bildung stehen, in dieser Weise den fleißigen Bürgern, den biederen Landmann zu behandeln wagen. So wird uns das, was wir mühsam im Schweiße unseres Angesichtes erwerben, aus der Tasche gelockt „zur größeren Ehre Gottes.“

Noch blödsinniger und lächerlicher ist die Schrift, die den Titel führt: „Der heilige Brief, welchen unser Herr Jesus Christus auf wunderbare Weise seinem auf Erden wohnenden Volke gesendet hat.“ — Ein Stein“, — dies wagt man im Jahre 1872 öffentlich zu sagen, — ist vom Himmel gefallen und in dem Steine lag ein Brief Christi an den Patriarchen von Jerusalem, Namens J o a n i z i u s“. — Nie hat ein Patriarch von Jerusalem Jvanizius geheißen und nirgends findet man überhaupt eine Spur dieses Namens. Die Kraststelle dieses Briefes, der sich mit Vorliebe in der Beschreibung der Hölle gefällt, lautet: „Verdammt sei jener Mensch (sehr christlich) der von Samstag Abends bis Montag früh etwas arbeitet; ihn werden die Würmer fressen und Feuer vom Himmel soll ihn versengen u. s. w.“ Wo bleibt da die Würdigung der sittlichen Bedeutung der Arbeit, des Stolzes und der wahrsten Freude des Volkes? —

Noch sind wir im Besitze eines Briefes, den neulich die Mutter Gottes auf die Erde gesandt hat und einer, an Verrücktheit Alles überbietenden Schrift unter dem vielversprechenden Titel: „Die heiligen sieben Himmelstiegel, nebst unserer lieben Frau Traum“. Was hat der Pfaffe aus der an sich fittlich so schönen Religion Christi gemacht! Ein abscheuliches, trazenhaftes Zerbild ohne Bewußtsein, ohne Leben, ohne fittliche Erhebung; eine Lehre des allertrafftesten, kindischsten Aberglaubens, der Tödtung des Geistes, der entsetzlichen Volksverdummung, der niedrigsten Heuchelei. — Mögen unsere Mitbürger auf der Hut sein. Mögen sie sich's überlegen, ob der mühsam erworbene Groschen besser angewandt ist zur Nahrung derer, die ihn und die Seinigen geistig tödten, oder zur Bildung guter Schulen, von denen allein eine geistige Wiedergeburt, eine Rettung der höchsten Güter des Menschen zu hoffen ist.

Ein äußerst pikantes Geschichtchen

wird aus Taganrog, einer russischen Stadt am Azow'schen Meere, geschrieben: In den ersten Tagen des Monats August erschien in Taganrog eine Dame, welche sofort die allgemeine Aufmerksamkeit dieses sonst so stillen Ortes im hohen Grade auf sich zog. Weber ihre Schönheit, noch ihre Jugend war es, was aller Welt Augen auf sie lenkte, wohl aber die Art und Weise ihres Auftretens und die originelle Toilette, welche sie zur Schau trug, und die sie mehrere Male des Tages zu wechseln pflegte. Ihr Buchs war groß und schlank, ihr Teint hart und rosig, ihre Augen vom schönsten Himmelblau; dies Alles verlieh ihr im Verein mit ihren graziösen Bewegungen einen Reiz, der durch den schelmischen Gesichtsausdruck noch mehr erhöht wurde. Sie nannte sich Mme. K a j s a P e t r o w a, und galt als eine Künstlerin vom kaiserlichen Theater in Petersburg. Da sie auf sehr großem Fuße lebte, und in einem eleganten Phaeton, die Bügel selbst bringend in der Stadt herumzujahren pflegte, so hatten sich in kurzer Zeit eine große Zahl Verehrer, jung und alt, eingefunden, die sich glücklich schätzten, allerhand tolle Streiche ihr zu Liebe zu begehen. Zu ihren Lieblingspassionen gehörten die männlichen Vergnügungen, wie Reiten, Jagen, Vikolenchießen, worin sie eine bewundernswürdige Geschicklichkeit an den Tag legte; sowie andererseits eine wohlbesetzte Tafel mit den exquisitesten Weinen einen großen Werth in ihren Augen fand. Nur eines fiel allgemein auf, daß diese feige lebenslustige Jüngerin Chaltens, die sich so saars gemo überall bewegte, keinen der sie umschwärzenden Galans irgendwie bevorzugte, und man erging sich dieserhalb in allerlei Vermuthungen, ohne auf den wahren Grund dieser sonderbaren Zurückhaltung zu kommen. Erst in letzter Zeit gelang es einem jungen, sehr reichen Kapitän in ein intimeres Verhältniß zu ihr zu gelangen; doch mußte dies keineswegs seinen begabten Erwartungen entsprechen haben, denn er zeigte sich über die darüber von seinen Freunden erfolgten Medereien ziemlich verdrießlich und trachtete immer die Unterhaltung auf einen andern Gegenstand zu lenken. Bald war in der ganzen Stadt von nichts mehr, als von der interessanten Künstlerin die Rede, und nicht nur junge und alte Männer, sondern auch Frauen wünschten nichts schöner, als ihre Bekanntschaft zu machen. Den Letzteren war es aber nicht so leicht, ihre Neugierde zu befriedigen, denn die kapriziöse Dame wollte von Frauenbekanntschaften nichts wissen, und ihr Damenzirkel beschränkte sich auf ihre Koufine, ein sehr hübsche Mädchen, das in ihrer Begleitung war, und sich ihrer unausgesetzten Zärtlichkeit erfreute. Eines schönen Nachmittags als Mme. Petrova im Kreise ihrer Verehrer, die sie bereits nach Duzenden zählte, in dem nahe gelegenen „Sich-mwäldchen“, einem Vergnügungsorte der Bewohner Taganrogs, der splendiden Tafel, sowie dem Champagner recht wacker zusprach, erschien im Saale plötzlich wie ein Deus ex machina ein Polizeioffizier, schritt strammen Schrittes auf unsere Heldin zu, und sagte mit Sentorstimme: „Im Namen des Gesetzes verhafte ich sie!“ — Verfürt sah sich Alles an, — man traute seinen Augen und Ohren nicht, Madame erblaste zwar, doch gewann sie ihre Ruhe bald wieder, und mit einer graziösen Bewegung der ganzen Tischgesellschaft ein Adieu zureufen, ging sie mit imponirender Würde dem Polizeioffizier entgegen, und sagte: „Mein Herr, ich folge Ihnen.“ Nachdem die edlen Ritter von der Tafelrunde sich von ihrer Ueberraschung ein wenig erholt hatten, bemächtigte

sich ihrer der Kerzer über die so plötzlich zerstörten Illusionen, und sie fanden nichts Besseres, als ihren Born auszulassen, als daß sie sämtliche Tafelgeschirre unbarmherzig zerbrachen. Mme. Petrova wurde in Begleitung der Polizei in einem gedeckten Wagen nach ihrem Hotel geführt und ihr da eröffnet, daß auf höherem Befehl eine Hausuntersuchung bei ihr vorgenommen werde. Mit saurer Miene fügte sie sich in's Unvermeidliche. Das Resultat der Durchsuchung ergab: 400 Rubeln in Silber, über 12,000 Rubeln in Papier, dann eine Menge Schußgegenstände, als Bracelets, Ohrgehänge, Kolliers, Ringe, Damenuhren u. d. gl., ferner 16 verschiedene Damenanzüge, eine Menge der feinsten Damenwäsche, nebst einer Anzahl von weiblichen Toilettegegenständen, welche sämmtlich in ihren Koffern und Kisten vorgefunden wurden. Wie sich nun herausstellte, rührten diese Gegenstände von dem Gelde eines Kaufmanns in Moskow her, der daselbst die Bekanntschaft der erwähnten Dame machte, und bei dem darauf veranstalteten Gelage, vom Champagner betäubt, um sein ganzes Geld, über 20,000 Rubeln leichter gemacht wurde. Nach seinem Erwachen sah er sich vergebens nach seiner Dulcinea um, und erst als er einen Blick in seine Koffer warf, gingen ihm die Augen auf. Er setzte unverzüglich die Behörden in Kenntniß, denen es auch gelang, die Flüchtlinge in Taganrog zu verhaften. Die Polizei that sich nicht wenig zu Gute, joch einen Fang gemacht zu haben; wie groß war aber ihre Ueberraschung, als ein zufällig im Hotel Anwesender mit Erstaunen seinen Blick auf unserer Dame ruhen ließ, und dann im größten Nachparoxysmus ausrief: „Über Nikolai Antimoff, was Teufel, bist du denn du Komödiant geworden? Auf diese unerwartete Anrede, erblaste die Künstlerin, und rief aus: „Aus ihr's mit der Herrlichkeit, meine Rolle ist ausgepielt, — schade, daß sie von so kurzer Dauer war!“ Es stellte sich nun heraus, daß diese Mme. Petrova ein — donischer Kofak sei, der im Dienste eines hohen russischen Offiziers Gelegenheit hatte, sich seine Weltmanieren anzueignen, und von der Natur mit einem zarten, milchrischen Tein begabt, diese Naturgabe auf die beschriebene originelle Weise zu seinen Zwecken auszubeuten beschloß. Was in seiner Umgebung befindliche hübsche Koufine anbelangt so war diese seine Koufine.

Allerlei.

(Die Gattin des Pater Gvazintz) ist eine amerikanische Wittwe, Edwin Ruthven Marivan, geborne Emilie Jane Butterfeld. Die Vermählung fand vorigen Dienstag in London statt.

(Stanley.) Die Mitglieder des Savagelclubs in London, größtentheils Schauspieler und Bühnenliteraten, gaben am Samstag dem Journalisten Stanley, dem Auffinder Dr. Livingstone's, ein Banket im Gordon-Hotel, Coventgarden, bei welchem Herr Vandmann, der amerikanisch-deutsche Tragöde, den Vorsitz führte, Stanley, der enthusiastisch begrüßt wurde, hielt in Beantwortung des Toastes auf sein Wohl eine Rede, in welcher er, nachdem er interessante Aufschlüsse über seine afrikanische Expedition gegeben, sich bitter über die unfreundliche Beurtheilung seines vor der „British Association“ in Brighton erteilten Berichtes über seine Abenteuer und Entdeckungen in Mittel-Afrika beklagte. Den „Birminghamer News“ zufolge hat die Königin Herrn Stanley eingeladen, sie am nächsten Samstag in Balmoral zu besuchen.

(Das Vermögen der Königin Viktoria von England) soll nach englischen Blättern vierzig Millionen Pfund Sterling (400,000,000 fl.) betragen. Das Regieren ist selbst in streng konstitutionellen Ländern noch immer ein Frachtgeschäft, bei dem man es bei einiger Sparjamkeit schon vorwärts bringen kann.

(Die Londoner Bäckergelesen) haben eine Manifestation das Publikum erlassen, worin sie dessen Sympathie für ihre Lage nachsuchen. Sie sagen: „Seit vielen Jahren war, wie die Welt weiß, die Lage des Bäckergelesen eine Schmach für seinen Arbeitgeber, eine Schande für die Menschlichkeit und ein Skandal für die Zivilisation. Unterricht, Wissenschaft und Philanthropie haben viel für alle anderen Klassen errungen, aber in seiner Sache haben sie wenig oder gar nichts gethan. Er ist noch immer der Auswurf des industriellen Systems, der Paria des sozialen Kreises, der einzige Handwerker, der seiner Ruhe beraubt wird, dem sein Sabbath verweigert wird, und der zur Arbeit verdammt ist, in engen Kerker deren dunnspige Atmosphäre dem Leben eben so tödtlich ist, wie der giftige Hauch des schwarzen Loches in Calcutta. Seine Existenz ist die eines Hundes. Er weiß kaum, was es heißt, sich einer Nothruhe zu erfreuen. Sein Schlaf ist ein „Dufeln“ im heißen Backofen, sein Bett das Bret, auf welchem es Brot gebacken wird, und wenn er sich von seinem harten Lager erhebt, wischen sich sein Schweiß und seine Thränen buchstäblich mit den Ingrendenzien, aus denen der Lebensstoff fabricirt ist und der das Publikum zu essen gezwungen ist. Der Sabbath kommt, aber kein Substanz erscheint für ihn, und so führt er Jahr um ein Jahr ein elende, einsörmige Existenz, arbeitet 16, 18 und 20 Stunden im Tage zu einem Lohne, den ein Cassenlehrer verschmähen würde, bis seine Gesundheit schwindet und ein vorzeitiger Tod seine Leiden endigt.“

(Ein großartiger Versuch des Unterschleifs) ist in Hamburg entdeckt worden. Am Mittwoch kam ein junger Mann, der sich Emil von Trentow aus Mecklenburg nannte, zur norddeutschen Bank und theilte mit, daß für seine Rechnung ein Betrag von circa 30,000 Mk. Bco. eingehen werde, aus einer Erbschaft, die er mit seinen Geschwistern zu theilen habe und für deren zweckmäßige Anlegung er sich Rath erbat. Er wiederholte seine Besuche mehrmals, bis dem Direktor der norddeutschen Bank von seinen Angestellten mitgeteilt wurde, daß am Samstag 292,000 Mk. Bco. durch die anglo-deutsche Bank für Rechnung S. Schiff eingegangen seien. Gleich darauf kam der Fremde wieder und wollte sofort für die ganze Summe Kassenscheine und englische Banknoten u. s. haben. Nachdem ihm gesagt war, daß die nöthigen Einkäufe an der Börse gemacht werden müßten, erklärte er, um 5 Uhr Nachmittags das Geld abholen zu wollen. An der Börse fragte indeß der Direktor Hinrichsen bei S. Schiff und der Anglobank nach und erfuhr, daß die Sache auf einem Irrthum beruhen müsse, der sofort aufgeklärt wurde.

Prämien - Anleihe

der kaiserl.

ottomanisch. Regierung

Emission von 880.060 Prämien-Obligationen der kaiserslich ottomanischen Regierung (Türken-Lose) jede zu 400 Francs Nominale mit einem jährlichen Zinsertragniss von 12 Francs.

EMISSIONS-PREIS 170 FRANCS.

Die Zahlung der Zinsen und Treffer wird direkt und ohne irgend welchen Abzug durch die kais. ottomanische Regierung zu Händen der Inhaber erfolgen, wie aus der nachstehenden von Sr. Hoheit dem Grossvezir am 18. Mai 1872 gezeichneten und von Sr. kais. Majestät dem Sultan sanktionirten offiziellen Erklärung hervorgeht.

Erklärung der kaiserlich ottomanischen Regierung: *)

„Die kaiserliche Regierung erklärt, dass durch die an sie erfolgte Rückcedirung der Concession für die Eisenbahnen der europäischen Türkei, die Rechte der Besitzer der Neunzehnhundert Achtzigtausend Prämien-Obligationen des ottomanischen Reiches, für welche die kaiserliche Regierung alleiniger, und directer Schuldner sowohl für die Zahlung der Zinsen als für die Amortisirung mittelst Prämien verbleibt, in keiner Weise modificirt werden.“

Die Zinsen-Coupons, sowie die gezogenen Obligationen werden durch die kaiserlich ottomanische Regierung auf folgenden Plätzen nach Wahl der Inhaber eingelöst:

In Paris bei der Banque Impériale Ottomane, in Francs	} in der Landeswährung zum Tagescourse der Francs.
„ Constantinopel bei der Banque Impériale Ottomane,	
„ Wien bei der Anglo Oesterreichischen Bank,	
„ Frankfurt a. M. bei den Herren Gebrüder Bethmann,	
„ Amsterdam bei der Banque de Paris & des Pays-Bas	

Jeder definitive Titre ist mit halbjährigen Coupons à 6 Francs, zahlbar am 1. April und 1. Oktober, versehen.

Die Verzinsung der definitiven Titres beginnt mit 1. Oktober 1874, indem die Zinsen auf die provisorischen Stücke bei der letzten Einzahlung verrechnet und compensirt werden.

Die jeweilig von der kaiserlich ottomanischen Regierung zur Rückzahlung gelangenden Obligationen werden im Wege der Verlosung bestimmt. **Jährlich finden 6 Ziehungen statt**, und zwar am 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktober und 1. December.

Die nächste Ziehung erfolgt am 1. Oktober 1872.

Alle Obligationen sind rückzahlbar al pari mit 400 Francs und participiren **ausserdem** an den namhaften Treffern der jährlichen 6 Ziehungen.

Die Haupttreffer sind bis zum Jahre 1910 alljährlich: **3 Treffer à 600,000 Francs und 3 Treffer à 300,000 Francs und vom Jahre 1910 bis 1974 drei à 400,000 Francs, und drei à 200,000 Francs: die geringeren Treffer betragen Francs 60,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000, bis 1000 Francs**, wie dies aus der nachfolgenden Prämien-Tabelle ersichtlich ist.

Tabelle der Prämien.

Vom 30. April des Jahres 1870 bis zum 1. Februar 1910.			
Ziehung am 1. April 1. Aug. u. 1. Dezember.		Ziehung am 1. Feb. 1 Juni u. 1. Oktober.	
Die 1. gezogene Nummer gewinnt	600.000 Fcs.	Die 1. gezogene Nummer gewinnt	300.000 Fcs.
Die 2. gewinnt	60.000 "	Die 2. gewinnt	25.000 "
Die 3. und 4. jede 20.000 Francs	40.000 "	Die 3. und 4. jede 10.000 Francs	20.000 "
Die 5., 6., 7., 8., 9. u. 10. à 6000 Fcs.	36.000 "	Die 5., 6., 7., 8., 9., u. 10. je 2000 Fcs.	12.000 "
Die 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., u. 22. jede 3000 Fcs	36.000 "	Die 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., u. 22. jede 1250 Fcs.	15.000 "
Die folgenden 28 Nummern gewinnen jede 1000 Francs	28.000 "	Die folgenden 28 Nummern gewinnen jede 1000 Francs	28.000 "
In Summa 50 Obligationen im Betr. v.	800.000 "	In Summa 50 Obligationen im Betr. v.	400.000 "
Vom 11 April 1910 bis 1. Dezember 1974.			
Ziehung 1. April, 1. August und 1. Dezember.		Ziehung am 1. Feber, 1. Juni und 1. Oktober.	
Die 1. gezogene Nummer gewinnt	400.000 Fcs.	Die 1. gezogene Nummer gewinnt	200.000 Fcs.
Die 2. gewinnt	30.000 "	Die 2. und 3. jede 4000 Francs	8.000 "
Die 3. und 4. jede 10.000 Francs	20.000 "	Die 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., und 15. jede 1250 Francs	15.000 "
Die 5., 6., 7., 8., 9., u. 10. jede 2.500 Fcs.	15.000 "	Die folgenden 35 Nummern gewinnen jede 1000 Francs	35.000 "
Die 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21. u. 22. jede 2000 Francs	24.000 "	In Summa 50 Obligationen im Betr. v.	258.000 "
*) Die folgenden 28 Nummern gewinnen jede 1000 Francs	28.000 "		
In Summa 50 Obligationen im Betr. v.	517.000 "		

*) Bei der letzten Ziehung am 1. Dezember 1974 werden nur 8 statt 28 Obligationen à 1000 Fcs. gezogen.

*) **Originaltext:** Le Gouvernement Impérial déclare que la retrocession qui lui a été faite de la concession des Chemins de fer de la Turquie d'Europe, ne modifie en rien la situation des porteurs des dix-neuf cent quatre-vingt mille Obligations à primes de l'Empire Ottoman, dont le Gouvernement impérial reste débiteur unique et direct, tant pour le paiement des intérêts que pour l'amortissement des primes.

Die von der Societé Impériale des Chemins de fer de la Turquie d'Europe ausgegebenen provisorischen Stück (Interimsscheine) auf welche die Einzahlungen an den vorgeschriebenen Terminen geleistet werden und ebenso die anticipativ volleingezahlten provisorischen Stücke, nehmen vom 1. Oktober 1872 angefangen an allen Ziehungen Theil.

Der Betrag der noch fehlenden Einzahlungen auf solche Interimsscheine, welche zur Rückzahlung al pari oder mit Prämien gezogen sind, wird von der Rückzahlungssumme in Abzug gebracht. Interimsscheine, welche anticipando volleingezahlt sind, und vor dem 1. Oktober 1874 zur Rückzahlung bestimmt werden, unterliegen nur dem Abzuge der 4% Zinsen vom Rückzahlungstermine bis zum September 1874, welche Zinsen bei der Vollzahlung bereits vergütet wurden. — Interimsscheine, auf welche die Einzahlungen nicht an den vorgeschriebenen Terminen geleistet werden, participiren nicht an den Gewinnsten und werden, wenn ihre Nummer gezogen werden sollte, nur mit dem Betrage zurückbezahlt, welcher vor der Ziehung eingezahlt war.

Für verspätete Einzahlungen sind 6% der annum Verzugszinsen vom Tage des versäumten Einzahlungstermines an zu vergüten.

Wird innerhalb 6 Monaten nach einem Einzahlungstermine die rückständige Rate nicht nachgezahlt, so können die Stücke auf Rechnung und Gefahr des Besitzers verkauft werden, ohne dass eine Einzahlungs-Au forderung oder vorläufige Anzeige an ihn zu ergehen braucht.

Die Besitzer der Interimsscheine haben das Recht, ihre Stücke bei der Repartition, sowie an jedem Einzahlungstermine voll zu bezahlen, in welchem Falle für die vor den Terminen geleistete Zahlung 4% Zinsen pro anno vergütet werden. Für diese volleingezahlten Interimsscheine werden definitive Stücke mit Zinsengeruss vom 1. Oktober 1874 ausgefolgt werden.

Die Societé Impériale de Chemins de fer de la Turquie d'Europe hat in Folge der ihr von der kaiserlich ottomanischen Regierung ertheilten Ermächtigung zur Emission der Prämien-Obligationen, den Gesamt-Saldo der noch zu emittirenden Obligationen an ein aus Finanz-Instituten und Bankhäusern der Hauptplätze Europas gebildetes Syndicat übertragen.

Dieses Syndicat, welches in Folge dieser Cession im Alleinbesitze der oben erwähnten 880,060 Obligationen befindet, legt dieselben zur öffentlichen Subscription auf zum Preise von je: **170 Francs** beziehungsweise unter Berücksichtigung der auf die nachbezeichneten Einzahlungen bis zum 30. September 1874 laufenden Zinsen zu je: **163 Francs 20 Cent.** zahlbar wie folgt:

35 Francs bei der Subscription	Francs 35.—
35 „ „ „ Repartition	„ 35.—
25 „ „ „ vom 1.—15. Jänner 1873	„ 25.—
25 „ „ „ vom 1.—15. September 1873	„ 25.—
25 „ „ „ vom 1.—15. März 1874	„ 25.—
25 „ „ „ vom 1.—15. September 1874 ab Francs 6.80 Zinsen auf frühere Einzahlung	„ 18.20
170 Francs.	Francs 163.20

Die Subscription findet statt:

Mittwoch, den 11. und Donnerstag den 12. September 1872:

in Pest bei der Ung. Allgem. Creditbank.

- in Wien bei der Anglo-österreichischen Bank.
- „ Constantinopel b. d. Banque Impériale Ottomane,
- „ „ „ „ Societé de Crédit Général Ottomane,
- „ Adrianopel } bei der Filiale der Banque Impé-
- „ Salonich } riale Ottomane,
- „ Smyrna }
- „ Amsterdam } bei der Filiale der Banque de
- „ Gent } Paris et des Pays-Bas,
- „ Prag bei der Allgemeinen Böhmisches Bank,
- „ Triest bei der Filiale der Union-Bank,
- „ Lemberg bei der Galizischen Actien-Hypotheken-Bank,
- „ Graz bei der Steiermärkischen Escompte-Bank,

- in Bukarest bei der Rumänischen Bank,
- „ Alexandrien bei der Banque Impériale Ottomane,
- „ „ „ „ Austro-Egyptischen Bank,
- „ Rom } bei der Societé Générale de Credit
- „ Florenz } Mobilier Italien,
- „ Genua bei der Banque Internationale de Gènes,
- „ Mailand bei den Herrn Cavajani, Oneto & Cie.,
- „ Neapel bei den Herren A. Lévy & Cie.,
- „ Venedig bei den Herren Jacques Levy & Fils,
- „ Verona bei den Herren Figli di Laudadio Grego,
- „ Kopenhagen bei der Privat-Bank,
- „ Basel bei der Basler Handels-Bank,
- „ Bern bei der Schweizerischen Vereins-Bank.

Bei den Subscriptionstellen können die späteren Einzahlungen zum Pariser Tagescourse geleistet werden.

Im Falle einer Ueberzeichnung der angelegten 880.060 Obligationen tritt eine verhältnissmässige Reduction der Zeichnungen ein.

Constantinopel, am 27. August 1872.

Societé Impériale des chemins de fer de la Turquie d'Europe.

Mit Bezug auf vorstehende Kundmachung wird zur Kenntniss gebracht, dass in Pest bei der Subscription die Einzahlung von 50 Francs per Obligation auf Verlangen auch zum Tagescourse der Napoleonsd'or vom 10., respective 11. September 1872 in Banknoten Oesterr. Währung geleistet, oder hiefür eine Caution in börsenmässigen Effecten (diese zu 90% ihres Coursverthes angenommen) erlegt werden kann. Zeichnungen werden bei der gefertigten Bank am 11. und 12. September d. J. in den Stunden von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr entgegengenommen. Die bei der Subscription erforderliche Drucksorte, welche, im Falle die Caution in Werthpapieren geleistet wird, in duplo auszufertigen ist, wird bei der unterzeichneten Bank gratis verabfolgt.

Pest, 5. September 1872.

192 1-2

Ungarische Allgemeine Creditbank.

Geschäfts-Anzeige.

Wir beehren uns unsere geehrten Komittenten hier und in der Provinz die höfliche Anzeige zu machen, daß wir unter Beibehaltung unseres hiesigen Handschuhfabriks-Geschäftes und Herrn-Modewaren-Magazins auch in Wien einen allen Anforderungen entsprechende

Handschuhfabrik

errichtet haben, deren Leitung unser Gesellschafter Herr **Jakob Spitz**

übernommen hat.

Wir nehmen gleichzeitig Veranlassung für das unserer Firma seit 10jährigem Bestande geschenkte Vertrauen unseren Dank auszudrücken, und um Ausbehnung desselben auf unser Wiener Zweig-Geschäft zu bitten, das zu rechtfertigen wir stets in jeder Richtung bemüht sein werden.

J. Königstein u. Comp.,

Pest, Elisabethplatz,

170 2-5

Wien, Mariahilferstraße 85, 1. Stock.

Jakob Rothberger Pest.

Nur noch 2 Monate dauert der

Ausverkauf

im weltbekanntesten ersten Wiener

Herren-Kleider Magazin

des k. k. Hoflieferanten

JAKOB ROTHBERGER.

Dieselbst großer Vorrath der elegantesten Herbst-Überzieher, Anzüge, Winterröcke und Pelze zu herabgesetztem Preise, auch werden alte Kleider gegen neue umgetauscht und sind die getragenen Kleider in noch besserem Zustande, sowie alte und neue Livreen und Anaben-
billigt zu haben.

Achtungsvoll

Jakob Rothberger

k. k. Hoflieferant,

Pest, Franz-Deakgasse Nr. 7 1. Stock.

Freiscourant gratis.

Steirischer Kräutersaft

für Brust- und Lungenkrankte.

Preis einer Flasche 88 fr. 6. W.

Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz

Preis einer Flasche 1 fl.

Dr. Krombholz's Magen-Liquenr.

Preis einer Flasche 52 fr.

Dr. Brauns Stomatikon (Mundwasser).

Preis einer Flasche 88. fr.

sind stets in authentischer und bester Qualität zu haben: bei Josef v. Zirk, Apoth. Königsgasse 7, Szupa, Genplatz, A. Lohmayer u. Comp., Eduard Senes, G. Gupmann, Beron, Grabner, Alb. Embrek, Kinkl, Lorits und Weichselberger, Baras, Schopf und Bresthan in der Apotheke E. Blaffel; Christinenstadt: G. F. Brunner, J. Steben J. Mantl.

in Pest:

in Ofen:

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Bester l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verkauf, Ankauf, Umfab, Erbebung der Ueberschüsse etc. Diesemnach können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Bester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einfinden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt. Die für die Geschäftsbeurteilung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Reutrenzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Reutrenzer vom Gulden.

Das Zentral-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3 gegenüber dem kön. Versatzamte. Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

Villa

am Schwabenberg

„zur Uhr“

ist sammt den dazu gehörigen Weingärten, Wiesen und Waldungen wegen Todesfall aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres hierüber bei August Ecker, Eisenhändler, Sorofärrergasse Nr. 1

Honorar

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten,

so auch der **IMPOTENZ**

(Mannesschwäche)

Pollutionen, Verengerung der

Harnröhre, Hautausschläge

noch so chronisch stauend schnell ohne Folge-

übel von

A. Besenbeck,

praet. Arzt. Ordiniert von

9-4 Uhr

Grünebaumg. Nr. 20

in Post, im Hofe links

Honorirte Briefe werden

sogleich beantwortet.

186 3-12

Geheime

Krankheiten

und

Hautleiden

(besonders Flechten)

werden binnen kürzester

Zeit unter Garantie des

sichersten Erfolges von

A. Kuttner,

em. l. t. Militär- und

Zivil-Spitalarzt geheilt.

Ordinationsanstalt:

Waltznerstrasse 8,

rechte Stiege, 2. St. 10.

Von 7-9 Uhr Vor- und

12-5 Uhr Nachmittags.

Das Honorar für

die Behandlung und

die Medicamente ist

überraschend mäßig.

49 11

Die billigsten,

besten

und elegantesten

Herren-Kleider

en gros et en detail

sind in größter Aus-

wahl vorrätzig bei

J. L. Deutsch's

Söhne,

Pest, Franz Deak-

Gasse, Nr. 10.



Bionese

entfernt in

14 Tagen

alle Hautunrei-

nigkeiten, Som-

merprossen, Leberflecken, Po-

denflecken, Finnen, gelbe Haut,

Flechten, Rötze der Nase und

strophulöse Schärfe.

Preis der großen Flasche

1 fl. 80 fr., der kleinen 30 fr.

Insektenpulver

zur Vertilgung jeden Unge-

ziefers, in Originalboxen zu

50 und 25 fr.

Römischer

Haarbalzam

erigt die Kopfhaut von den

am Schweiß, Fett und Schup-

fen, stärkt die Haarwurzeln

schützt gegen Ausfallen der

Haare.

Preis 1 fl. 20 fr.

Stettenwurzel = Del

zur Hervorbringung eines sehr

starken Haarwuchses. — Preis

40 fr.

Chem. Laboratorium

von Adolph Conrad, Cartel

am Rhein.

zur schnelle und gründliche Heilung verhütet die

Geheime Krankheiten,

die **IMPOTENZ,**

(Mannesschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges raumend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) vo..

J. WEISZ,

praet. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im l. t. Garnisons- u. pital allhier, ord. Mitglied der königl. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Geheimhaltung, als zu Heilzwecken wohlbereinigten

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Sebastianiplatz Nr. 4, im 1. St.

Eingang auf der Stiege im Hause Café „zu

den zwei Husaren“.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm.

Herrn und Damen haben separaten Eingang

und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird

schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medi-

amente besorgt. 65 2-36

Wiedereröffnung

meiner Ordinationsanstalt für

Unterleibs - Krankheiten

beider Geschlechter.

Ueberhaupt für Leiden der Gebärmutter,

als Verhärtungen, Geschwülste, Schleim-

und Blutflüsse wie alle Leiden, die durch

Störungen des Monatsflusses entstehen. Or-

dnationsstunden von 11-1 Uhr für Herren,

von 2-5 Uhr für Damen. Waiznerstraße

im Balassa'schen Hause Nr. 59, 2. Stock

Nr. 24.

Auf Hämorrhoidal- und Nierensteingleiden

wird besonders aufmerksam gemacht.

Dr. S. Müller,

Medicinae et Chirurgiae Dr., Acocheur

Rm. Physicus etc. 49 11



Die erste k. u. priv. Fabrik

der

A. E. Müller'schen Malzprod

des

A. Duschel & Comp.

159 3-100

in Pest.

Hauptniederlage in Pest, Leopoldstädter-Kir-

chenbazar Nr 57,

beehrt sich hiermit den Herrn Apothekern, Kauf- und

Handelsherren und dem P. T. Publikum zur Kenntnis

zu bringen: dass die echten, wirksamen Müller'schen

Malzprodukte, erzeugt unter der persönlichen Leitung

des Herrn Prof. Müller, dem Erfinder dieser Malzprä-

parate und Gründer der

Wilhelmsdorfer Malzproduktfabr. in Wien,

allein nur aus der angeführten Hauptniederlage in Pest,

mit entsprechend herabgesetzten en gros Preisen zu be-

ziehen sind und dass die neuen Malzprodukte des Herrn

Müller,

Malzextrakt für Kindernahrung,

Malzessenz, Malzessenz-Liquenr, ein vortrefflich diätisch-

hygienisches Stärkungsmittel, aus keiner andern Fabrik

bezogen werden können und Malzextrakt-Bonbon in ver-

besserer und wirksamerer Qualität erzeugt wird.

Es sind nur die Müller'schen Malzprodukte von

Herrn **Dr. J. Flor. Heller** auf Grund der Analysen

derselben d. d. Wien den 18. Decb. 1861 und 20. Juli

8-5 anerkannt und als solche, welche vor allen an-

deren derartigen Erzeugnissen den Vorrang verdienen;

rekommandirt und nach der Analyse des Prof. Kletznisky

enthalten nur die Müller'schen Malzpräparate plastisch

blutbildende Nährstoffe, Respirationstoffe und Salze in

so vorzüglich normalen Verhältnissen, dass sie nicht

nur auf die dauernde Erhaltung der Gesundheit höchst

günstig wirken, sondern auch deren Heilwirkung

bei Brustkrankheiten, Katarrh, Blutentmischung,

Abmagerung, Schwächezustände u. s. w. ausser allem

Zweifel gesetzt ist. Endlich haben die Herren Med. doc.

L. Graunditz, F. Fröhlich, K. Hann, Wolf u. a.

schon früher als die D. Dr. Oppolzer und Skoda die

Heilwirkungen des Müller'schen Malzextraktes erkannt

und allereits diesen empfohlen.

Auf Grund dieser grossen Erfolge, hat Herr Müller

die **Kremser, Salzburger u. Wiener Ehrenpreis-Me-**

daille erhalten.

Damit jedoch das P. T. Publikum sicher ist, echte

Müller'sche Erzeugnisse, statt schlechter Nachahmungen

zu erhalten, bittet man der oben gezeichneten Schutzmarke

— bestehend nur aus 3 gekreuzten Aehren — welche

jedes Etiquett zeigt, alle Aufmerksamkeit angedeihen zu

lassen.

In allen soliden Handlungen in Pest und Ofen

und in der Hauptniederlage sind zu haben:

Malzextrakt pr. Flasche 30 kr. österr. Währ.

Malzextraktbonbon-Carton 10 kr. österr. Währ.

Malzessenz pr. Flasche 40kr. österr. Währ.

Malzessenzliquenr pr. Flasch 40 kr. österr. Währ.

Geld

in jeder Höhe auf Gage- und Pensionsbögen, Rentenbriefe, Verfallscheine, Lose

billigst im Comptoir: Jägergasse Nr. 14.

SS 2.-

Eisenbahn-Sachkurs.

An der Gesellschafts-Handelschule, Elisabethplatz 13, beginnt der neue Eisenbahnsachkurs am 1. September. 147 13-25

Elegante Möbel,

Spiegel, Bilder und eine feuerfeste Cassa sind wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Elisabethplatz Nr. 42. St. rechts. 178 10-12

Sogleich zu verlassen.

Wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes ist ein Gewölb mit Portal und Stellanlagen auf dem belebtesten Posten der inneren Stadt, billiger Preis, gleich zu verlassen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 212 3-3

Erstgemeiner Heirats-Antrag.

Ein junger Mann, Christ, 24 Jahre alt, v n angenehmen Äußern aus einem achtbaren Hause, der auf dem hiesigen Plage sein eigenes Geschäft besitzt, das jährlich mehr als 2500 Gulden abwirft und wo noch ein schönes Vermögen dahinter ist, wünscht sich mit einem Fräulein aus einem guten Hause mit Vermögen, was jedoch nicht gleich beansprucht wird, zu verehelichen. Ernstgemeine Anträge mit Photographie werden unter der Chiffre 888 bei größter Verschwiegenheit an die Expedition dieses Blattes erbeten. Fräulein der deutschen Sprache mächtig erhalten den Vorzug. 2-3

Die feinsten Bettfedern,

böhmische Flammen, Schwann-Flammen, Feder, echte Eiderdunen etc. sind bei constanten Bedienung und billigen Preisen, nur bei der altrenommierten Firma

J. Stein,

Walgnerstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“ zu haben. 159 12-*

Sühneraugen-Entwurzungs-Balsam

von 158 11-*

Dr. Hermann Rosenbergs.

24 Stunden diesen vor-trefflichen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, welche beim Schneiden der Sühneraugen vorgekommen sind.

Preis 50 Kr. und 1 fl. 5. W. Hauptniederlage für Ungarn: Edgewölbe der Zwei-Adlergasse u. Széchenyi-Prömenade Nr. 4, wo auch der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam für Geseh- und Frostkranken von Dr. Hermann Rosenbergs zu haben ist.

Ein Gewölb

samt Wohnzimmer und Küche vom 1. November zu beziehen wird gesucht. Näheres in der Expedition. 231 1-2

Mit 6-700

wird sogleich eine Gouvernante placirt die vollkommen franz., engl. spricht, Rasst unterrichtet. 2 Kassierinnen für ein Kaffeehaus in Triest werden sogleich ange stellt.

Eine Gouvernante für die Provinz mit dem Gehalte von 450-500 fl. werden sogleich placirt.

Französische Gespielinen, 10-14 Jahre alt, Mädchen und Knaben werden direct aus Genf mit Kontrakt auf 2-3 Jahren besorgt.

Ein Oekonomiebeamter

wird sogleich placirt.

Französische Bonnen werden bestens placirt.

Gouvernanten

der deutschen, ungarischen, französischen, englischen Sprache und des Klavierspiels mächtig werden stets empfohlen.

Bonnen,

deutsche, ungarische und französische werden besorgt.

Erzieher,

Pädagogen der Real- und Gymnasial gegenstände, fremder Sprache und Klavierunterrichtes mächtig, werden rekommandirt.

Kassierinnen

mit angenehmen Äußern, werden stets empfohlen.

Ein Gärtner

für die Provinz, wird engagirt.

Kammermädchen,

Bediente und Dienstkleute aller Kategorien werden rekommandirt.

Gesellschafterinnen

fremder Umgangssprachen mächtig, mit oder ohne Klavierpiel werden empfohlen.

Wirtschaftsbeamte

und Maschinisten Comptoiristen werden besorgt.

Die besten Hausmeister, Gewölbbedienten sind vorgemerkt.

Die besten Stubenmädchen,

Küche, Kochinnen werden besorgt. Näheres in der seit 13 Jahre

Ankunfts-Kanzlei

Schlangengasse Nr. 6.

Eine gute Trafil

auf gangbarem Posten ist Krankheitshalber sogleich zu übergeben. Näheres die Expedition. 210 4-10

Ein Portal

mit Glascheiben in gutem Zustande ist wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Zu erfragen bei S. Küpfer und Comp., Dorotheagasse Nr. 12. 211 8-4

Heirats-Antrag.

Ein Vormund wünscht sein Mündel zu verheiraten und sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einen Gatten für dieselbe. Das Fräulein hat ein Baarvermögen von 20,000 fl. ist reizend schön und eine tüchtige Wirthin, nur hat sie das Unglück stumm zu sein. Es wird nicht so auf Vermögen, als auf Gefühl gesehen. Männer, die die Kraft in sich fühlen, die Unglückliche mit der ihr gebührenden Schonung zu behandeln, wollen ihre unter „Stumm“ adressirten Briefe nebst Photographie an die Expedition dieses Blattes einsenden. Nicht akzeptable Bilder werden nebst Brief nach 8 Tagen, da die Dame in Steiermark lebt, retournirt. 231 1-2

Kostknaben

werden bei einer soliden israelitischen Familie in Verpflegung genommen. Dreitrommelgasse Nr. 6, 1. St., Th. 28. 194 5-*

Pester Gesellschafts-

Haupt- und Handelsschule

Elisabethplatz Nr. 13, Josephsplatz Nr. 4. Der neue Kurs beginnt mit 1. Oktober, der Vorbereitungskurs mit 1. September. Einschreibungen finden täglich von 9-12 Uhr Vormittags statt. Programme werden bereitwilligst verabfolgt. 199 9-30

Die Direktion.

Möbel,

3 Kronengasse Nr. 16. Jede Konkurrenz überbietet das reichhaltig assortirte Möbel-Etablissement

M. Bauer,

3 Kronengasse Nr. 16. Komplette Möblirungen und Dekorationen neuester Fagon werden promptest unter Garantie ausgeführt. Preise billig. 206 6-*

Eine Verschleiferin.

kautionsfähig, der deutschen und ung. Sprache mächtig, wird für ein hiesiges Geschäft gegen gute Bedingungen aufgenommen.

Ein erstes Stubenmädchen

wird für ein hiesiges Hotel acceptirt.

Näheres in dem Vermittlungsbureau, Dreitrommelgasse Nr. 1. 222 2-2

Ein Erzieher,

israelit., der die Gymnasial-Gegenstände unterrichten kann, wird für die Provinz unter vortheilhaften Bedingungen sofort acceptirt.

Näheres in dem Vermittlungsbureau Dreitrommelgasse 1. 223 2-2

Ein Haus

auf dem Eszöbör Weg Nr. 1521 (nächst dem Wirthe Erenpitska) ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst oder Josephstadt, Storchengasse Nr. 2. 225 2-3

Eine, seit mehreren Jahren

auf gutem Posten bestehende Kleinhandlung, verbunden mit einer Tabak-Trafil ist wegen Ueberfluthung aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres Hertsensstadt, Gärtnergasse Nr. 13. 224 2-3

Eine Spezereihandlung,

guter Posten, auf einer der belebtesten Hauptstraßen, ist wegen Uebernahme eines größeren Unternehmens zu verkaufen und sogleich zu übergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 216 3-*

An die Damenwelt!

Ein intelligenter Mann, 30 Jahre alt, wünscht mit einer distinguirten Dame in Korrespondenz zu treten, um mit derselben möglicherweise eine eheliche Verbindung zu schließen. Anträge bittet man unter Chiffre „1849“ an die Expedition zu senden. 218 3-3

En gros und en detail. Größtes Lager in Pest von Salon- und Landfeuerwerk

Bngal-Feuer für Magales und Landpartien, bei Guido Maly, weiße Schiffgasse Nr. 2, Preis per Stück von 1 Kr. bis zu fl. 10. 203 5-

Das behörd. concess. Vermittlungs- und Anknunfts-Bureau, Kerepesi-Strasse 17, Th. 14,

besorgt Plätze

für Oekonomie- und Kanzlei-Beamten aller Kategorien, ferner Bank-, Handlungs-, Fabrik- und Dampfmaschinen-Reisende und Stabill-Stellen von allen Branchen, Eisenbahnbau-Ingenieuren, Magaziniere, Assistenten und stabill-Konduktoren.

so wie auch

für P. Z. Herrschaften, Hofmeister, Erzieh., Köche und allerlei Dienerschaften

Andererseits

für Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Haushälterinnen, Kammerjungfern, Bonnen, Kindererzieherinnen, Kassierinnen, Bekleidungs- und allerlei weiblichen Dienstkboten. Den P. Z. Dienst ebern werden Individuen aller Kategorien „unentgeltlich“ zugefendet. 227 1-4

Ein über spieltes Klavier

ist billigst zu verkaufen und zu erfragen beim Hausmeister, Königsgasse Nr. 55.

2 Reisende

für Bank und Affekuranz werden am 11. September hier mit viel und hoher Provision aufgenommen. Kerepesi-Strasse 17, Th. 14. 231 1-1

Eine Dame

jung, hübsches Äußere, schlank gebaut, schwarz, soliden Charakters, wünscht die Bekanntschaft eine. alten reichen Herrn zu machen, der die Geneigtheit hätte, selbe aus einer möglichen Lage zu befreien. Ernstgemeine Anträge werden erbeten unter Adresse Distretion, Hauptpost, restant Pest. 232 1-3

Eine Trafil

auf 15-jährigem Posten, in einer belibten Gasse, nett eingerichtet, ist aus Familien-rücksichten abzulösen. Näheres in dem Vermittlungs-Bureau, Dreitrommelgasse Nr. 1. 230 1-2

Hausmeister-,

Wirtschaftler- und Wirthschafterinnen-Posten sind zu vergeben.

Mehrere Waldhüterposten bei Provinzial-Herrschaften sind zu besetzen. 40-50,000 fl. werden mit 7, höchstens 8% Verzinsung auf Pester Häuser aufzunehmen gesucht.

Ein kleines Gut, Pester

Komitat, unweit Pest, Eisenbahn-Station ist sogleich unter guten Bedingungen zu verkaufen, Näheres in der Agentur des

Dr. Tóth,

Müller-Gasse Nr. 3.

Ein neuer komfortable sammt englisch Geschirr ist sehr billig zu verkaufen. Näheres die Expedition. 229 1-*

Zu ein P. Z. Publikum

Wer seine Schuhe auf Nimmerwiedersehen reparirt haben will, bemühe sich zu N. Plaber, Schustermeister, Palatingasse.

Einer der diese Erfahrung machte.

Zwei Wirthschafterinnen

werden für hier sofort aufgenommen.

Ein junger Knabe,

wünscht in einem Schnittwaaren- oder Modeswaaren-Gewölbe als Lehrling unterzukommen. Näheres in dem Vermittlungs-Bureau: Dreitrommelgasse Nr. 1. 241 2-2

Wohnungsanzeiger.

Ein solider junger Mann

aus dem Kaufmannsstande, findet eine recht hübsche Wohnung (Königsgasse Simony'sches Haus) als Zimmerkollego neben einen jungen Mann. Näheres die Expedition.

Ein schön möblirtes

Gassenzimmer ist für ein oder zwei Herren in der Königsgasse Nr. 14, 2 St. Nr. 30 gleich zu vermieten.

Die Hälfte eines großen

Gewölblokales auf der Landstraße zu vermieten und gleich zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine hübsch möblirte

Gassenzimmern, bestehend aus einem Schlafzimmer mit zwei Betten und einem Wohnzimmer ist sündlich zu verlassen. Näheres Waignerstraße Nr. 34, beim Hausmeister.

Barterre-Lokalitäten

sind für 1. November Palatingasse Nr. 17 zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine Wohnung, bestehend

aus 2 separirten Zimmern, Küche, Boden, Keller wird für November-Diertel gesucht. Adressen in der Expedition abzugeben.

Zu vermieten mehrere

Gassen-Lokale per 1. November zu beziehen. Näheres zu erfragen: Franz-Joseph-Duaj Nr. 1, beim Hausmeister, Maria-Valeriegasse, Steinisches Haus.

Eine möblirte Wohnung,

bestehend in 1 Salon mit Alkoven und 2 Zimmern, untere Donauzeile Nr. 26 im ersten Stock, mit der Aussicht auf die Donau, zu verlassen. Zu erfragen rückwärtige Stiege über dem Gang daselbst.

Eine Wohnung, Gewölbe,

2 Zimmer, Küche Keller zum nächsten Viertel zu beziehen. Taban, Kreuzgasse Nr. 688. Zu erfragen bei der Hauseigentümerin daselbst.

Am Rudolphsqua: im

Stein'schen Hause Nr. 11, im 2. Stock, ist sogleich eine Wohnung, bestehend aus 4 großen Gassenzimmern, Küche, Kammer etc. zu verlassen. Näheres im Hause selbst beim Hausbesorger.

Ein elegant möblirtes

Gassenzimmer ist sogleich zu verlassen, Königsgasse Nr. 24, 1. St. Th. 13.

Ein großer Keller, 18° l.

licht, trocken, auch als Magazin verwendbar, ist zu verlassen, vom 1. November zu beziehen, Königsgasse Nr. 78. Auskunft daselbst.

Eine schöne kleine Wohnung,

1 Wohnzimmer Küche-Speise, etc. per 1. November beziehbar. Uellberstraße Nr. 65.

Monatzimmer

mit völlig separirten Eingang, Gassenzimmer, möblirt, und kann auch Vorzimmer dazu gegeben werden, ist bei bill. gesch. Zins sofort zu beziehen. Hunderthaus an der Eszöbör-Strasse Nr. 50, 1. Stock.

Jeden Zahnschmerz

heilt gegen Garantie, ohne den Zahn zu entfernen, schmerzlos, nach eigener, allein bewährter Methode, Fr. Bier,

Wundarzt in Wien, Klostergasse 4.

Zahntropfen vom Wundarzt Fr. Bier stillen den Schmerz heftiger Zähne augenblicklich und sind in Flacons zu 1 und 2 fl. nur daselbst zu beziehen. Mundwasser vom Wundarzt Fr. Bier, gegen rheumatische Zahnschmerzen, gegen Entzündungen, Geschwülste und Geschwüre des Zahnfleisches, gegen Zahnstein, und Loekwerden der Zähne, sowie gegen den üblen Geruch aus dem Munde, ist daselbst und in den Niederlagen in Flacons zu 1 fl. zu haben: In Pest bei Hrn. v. Török u. Hrn. Ritter; in Bressburg bei Hrn. v. Solz; in Agrum bei Hrn. Mitlbach; in Karlsbad bei Hrn. Perklet.